

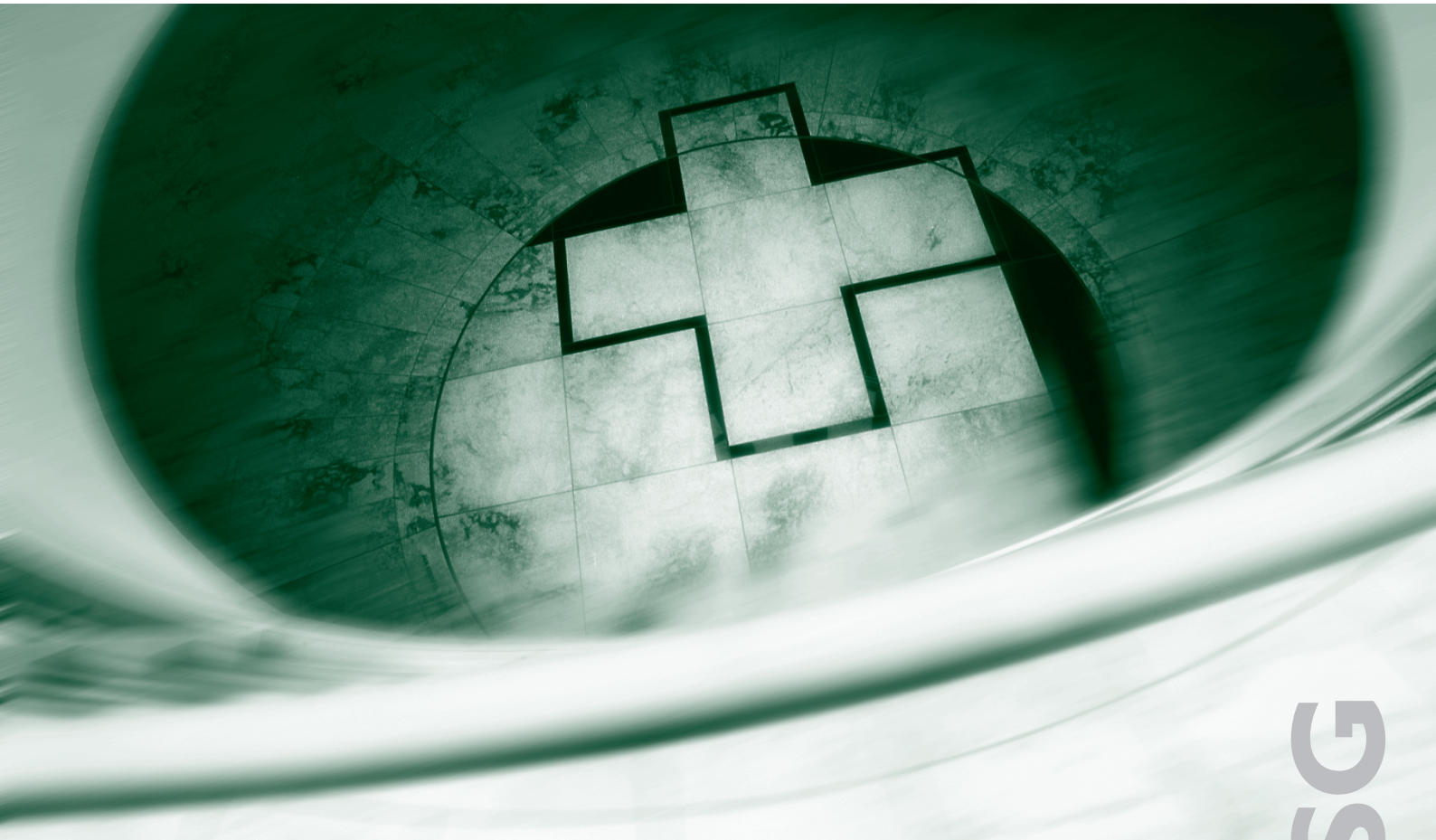
Schweizerisches Institut
für Klein- und Mittelunternehmen



Universität St.Gallen



ISCE 2006



Swiss Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006

Urs Fueglistaller, Frank Halter

KMU-HSG

Zitierweise:

Fueglistaller, Urs; Halter, Frank 2006: Swiss Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006. St.Gallen:
Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St.Gallen (KMU-HSG).

Das Schweizerische Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St.Gallen (KMU-HSG) beschäftigt sich seit Jahrzehnten intensiv mit Klein- und Mittelunternehmen. Das Tätigkeitsgebiet umfasst Forschung, Lehre, Praxisförderung (Erfahrung-Gruppen, Beratung) und Weiterbildung. Die Themenschwerpunkte liegen in KMU, Entrepreneurship und Familienunternehmen.

© Urs Fueglistaller und Frank Halter (KMU-HSG)

Grusswort der Projektverantwortlichen

ISCE steht für „**International Survey on Collegiate Entrepreneurship**“ - ein internationales Forschungsprojekt, welches das Unternehmertum und die unternehmerische Absicht von Studierenden im Fokus hat. Wir haben die Initiative ins Leben gerufen mit dem Ziel, das Verhalten und die Intentionen der Studenten bezüglich ihrer Unternehmensgründungsabsichten und -aktivitäten möglichst umfassend und im internationalen Vergleich zu untersuchen, zu erklären und zu diskutieren.

Ein Forschungsprojekt in dieser Dimension ist ohne die tatkräftige Unterstützung von Partnern aus den einzelnen Ländern nicht möglich. Dank ihrem Engagement hat sich ISCE zu einem erfolgreichen Forschungsprojekt entwickelt, und es gebührt unseren Partnern ein grosses Dankeschön.

Im vorliegenden Fall finden Sie den Schlussbericht für die Schweiz, der vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG) unter der Leitung von Prof. Dr. Urs Fueglistaller und Frank Halter verfasst und von zwei Sponsoren unterstützt wurde, denen wir an dieser Stelle ebenfalls herzlich danken: Das Forschungsprojekt wurde von der Forschungskommission der Universität St. Gallen (www.foko.unisg.ch) finanziell und von der Information Factory Deutschland GmbH technisch sowie materiell tatkräftig unterstützt (für webbasierte Fragen und Verwaltung der Datensätze, siehe www.information-factory.com).

Weitere Informationen zum Gesamtprojekt sowie den internationalen Schlussbericht über den ISCE 2006 können unter www.isce.ch gefunden werden.

Wir hoffen, dass Betroffene und Interessierte zugleich mit dem vorliegendem Bericht neue Ideen und Impulse gewinnen können und uns bei der Förderung des Unternehmertums von Studierenden der Universitäten und Fachhochschulen motivierend zur Seite stehen.

Prof. Dr. Urs Fueglistaller

Prof. Dr. Heinz Klandt

Frank Halter, lic.oec. HSG

Projekt Vorsitzender

Projekt Vorsitzender

Projektleiter

Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG)

Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship (ebs)

Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG)

Vorwort der Autoren

Der vorliegende Beitrag, der **Swiss Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006** (SSCE), ist ein Teilbereich des ISCE 2006 und bietet Erkenntnisse über die Untersuchung von ausgewählten, schweizerischen Universitäten und Fachhochschulen an. Die zentralen Fragen drehen sich um die Unternehmensgründungsabsichten und -tätigkeiten der Studierenden in der Schweiz und um die Analyse der vorhandenen Rahmenbedingungen.

Im Vergleich zur internationalen Untersuchung (www.isce.ch) muss die unternehmerische Kraft von Studierenden in der Schweiz als unterdurchschnittlich bezeichnet werden. Die nähere Betrachtung zeigt, dass die Unterschiede zwischen den untersuchten Fachhochschulen und Universitäten zum Teil sehr gross sind. Direkt nach dem Studium streben drei Viertel aller befragten Studierenden eine Erwerbstätigkeit in einem Angestelltenverhältnis an. Diese Quote soll sich gemäss momentaner Einschätzung der Studierenden zu Gunsten der unabhängigen Erwerbstätigkeit auf rund 40% nach einigen Berufsjahren verschieben.

2,4% der befragten Studierenden in der Schweiz dürfen zum heutigen Zeitpunkt als Unternehmensgründer/innen bezeichnet werden. Weitere drei Viertel können als potentielle Unternehmer/innen identifiziert werden. An der Haut Ecole de Gestion in Fribourg (HEG-Fr) und der Universität St. Gallen (HSG) ist die Gründungsquote mit 6,1 respektive 4,9% der eingeschriebenen Studierenden auffällig und signifikant höher.

Auch wenn die Hälfte der ermittelten potentiellen Gründer/innen noch keine unternehmerischen Aktivitäten getätigt haben, weisen sie Aktivitäten im Sinne von verschiedenen Vorbereitungsmaßnahmen auf. Die häufigsten Hindernisse stellen die fehlenden finanziellen Mittel, die mangelnde Risikobereitschaft und das Fehlen einer Businessidee dar. Die Akteure der Aus- und Weiterbildung stehen deshalb vor der Frage, wie sie Studierende zu „ **kreativen Machern mit Sachverstand** “ hinführen können.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei *venturelab.ch* (www.venturelab.ch) für die finanzielle Unterstützung der nationalen Erhebung. Unser Dank geht weiter auch an die beiden Sponsoren des internationalen Gesamtprojektes *Information Factory GmbH* und die *Forschungskommission der Universität St. Gallen*. Ohne die spezifische Unterstützung der drei Sponsoren könnte ein Projekt in der vorliegenden Form nicht realisiert werden.

Abschliessend hoffen wir, dass wir in Zukunft eine gesteigerte unternehmerische Kraft der Studierenden einerseits und eine höhere Risikobereitschaft andererseits nachweisen können. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre sowie möglichst viele Anregungen für die Praxis und freuen uns auf Ihr Feedback.

St. Gallen, im September 2006

Prof. Dr. Urs Fueglistaller

KMU-HSG
Schweizerisches Institut für Klein- und Mittel-
unternehmen an der Universität St. Gallen

Frank Halter, lic.oec. HSG

KMU-HSG
Schweizerisches Institut für Klein- und Mittel-
unternehmen an der Universität St. Gallen

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Problemstellung und Ausgangslage.....	1
1.2	Zielsetzung und Vorgehen	2
1.3	Projektorganisation und methodische Hinweise	2
1.4	Aussagekraft der Studie.....	2
2	Unternehmerische Aktivität von Studierenden in der Schweiz.....	6
2.1	Zukunftspläne von Studierenden im Allgemeinen.....	6
2.2	Gelebtes und beabsichtigtes Unternehmertum im Überblick.....	9
2.3	Vollzogene Unternehmensgründungen von Studierenden.....	13
2.4	Beabsichtigte Unternehmensgründungen von Studierenden	14
2.4.1	Aktivitäten auf dem Weg zur Unternehmensgründung.....	14
2.4.2	Möglicher Gründungszeitpunkt und Beschäftigungsfeld	20
2.5	Der Index der unternehmerischen Kraft im nationalen Vergleich.....	22
3	Hürden für eine Unternehmensgründung.....	24
3.1	Die Hürden im Allgemeinen.....	24
4	Rahmenbedingungen an Universitäten und Fachhochschulen.....	27
4.1	Unternehmensgründungsklima.....	27
4.2	Unternehmensorientierte Lehrveranstaltungen	28
4.3	Gewünschtes Angebot an Universitäten und Fachhochschulen	30
5	Implikationen für die Praxis und Zusammenfassung.....	32
6	Anhang.....	33
6.1	Zukunftsabsichten von Studierenden direkt nach dem Studium	33
6.2	Zukunftsabsichten von Studierenden fünf Jahre nach dem Studiumabschluss.....	34
6.3	Indexkonstruktion zur Messung der unternehmerischen Kraft von Studierenden.....	35
6.4	Die wahrgenommenen Hürden von Studierenden pro Institution	36
6.5	Unterstützungswünsche der Studierenden.....	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: indexierte Unternehmerische Kraft von Studierenden im internationalen Vergleich (Angaben in %)	1
Abbildung 2: Zusammensetzung des Datensatzes	5
Abbildung 3: Berufswünsche nach dem Studium (Angaben in %, n=8'807)	6
Abbildung 4: Berufseinstieg von Studierenden im nationalen Vergleich (Angaben in %, n=8'807).....	7
Abbildung 5: Gründungstätigkeit und Intention nach Universitäten und Fachhochschulen (Angaben in %).....	9
Abbildung 6: Gründungstätigkeit und Intention nach Universitäten und Fachhochschulen (Angaben in %).....	10
Abbildung 7: Gründungstätigkeit und -intention aller Universitäten und Fachhochschulen (Angaben in %)	11
Abbildung 8: Gründungstätigkeit und -intention nach Studienrichtung.....	12
Abbildung 9: Charaktereigenschaften der Gründungen durch Studierende	13
Abbildung 10: Sektorale Verteilung der Unternehmensgründungen (Angaben in %).....	14
Abbildung 11: potentielle Unternehmensgründer die noch nichts unternommen haben (Angaben in %)	14
Abbildung 12: Informationsbeschaffung von Studierenden (Gruppenbetrachtung, in %).....	15
Abbildung 13: Informationsbeschaffung für eine Unternehmensgründung (Einzelbetrachtung, in %).....	16
Abbildung 14: Vorbereitungs Schritte nach Regionen (Angaben in %)	17
Abbildung 15: Vorbereitungs Schritte einer Unternehmensgründung (Einzelbetrachtung, in %).....	18
Abbildung 16: Gründungszeitpunkt (Gruppenbetrachtung, Angaben in %).....	20
Abbildung 17: Anvisierte Wirtschaftssektoren der potentiellen Unternehmensgründern (Angaben in %).....	21
Abbildung 18: Index der Gründungsstärke nach Fachhochschulregionen im nationalen Vergleich (Angaben in %)	22
Abbildung 19: Index der unternehmerische Kraft für jede Fachhochschule und Universität (Angaben in %).....	23
Abbildung 20: Gründungshürden im gesamtschweizerischen Durchschnitt (Mittelwerte)	24
Abbildung 21: Hürden im nationalen Vergleich (Mittelwerte)	26
Abbildung 22: Gründungsklima an Universitäten und Fachhochschulen (Mittelwerte).....	27
Abbildung 23: Gründungsklima an allen Universitäten und Fachhochschulen (Mittelwerte).....	28
Abbildung 24: Kein Angebot an Veranstaltungen mit Entrepreneurship-Inhalt (Einzelbetrachtung, in %)	28
Abbildung 25: Besuch von Entrepreneurshipveranstaltungen (Einzelbetrachtung, in %)	29
Abbildung 26: von Studenten gewünschte Unterstützung (Angaben in %)	30

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Ausgangslage

Unternehmertum und *Entrepreneurship* sind heute zwei Schlagworte, die in unserem Alltag einen festen Bestandteil gewonnen haben. Die Forderung nach mehr Unternehmertum wird vor allem in jenen Volkswirtschaften laut, wo die Gefahr besteht, dass im Rahmen der Globalisierung Know-how ins Ausland abfließt und die Produktionsstandorte im Heimland gefährdet sind.

Um die Entfaltung von unternehmerischen Aktivitäten in der Schweiz zu fördern, wurden auf Bundesebene verschiedene Massnahmen eingeleitet. Ein erklärtes Ziel spielt dabei die Förderung von innovativen Business-Ideen und damit verbunden von Unternehmensgründungen. Aus der Überzeugung, dass insbesondere in Universitäten und Fachhochschulen viel innovative Kraft vorhanden ist, sollte der Versuch unternommen werden, diese zu unterstützen. Das Ziel ist, daraus Unternehmen mit Produkten und Dienstleistungen zu entwickeln und diese bis zur Marktreife weiter zu entwickeln und damit langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Schweiz zu fördern. Neben der Forschungs- und Ideenförderung geht es auch um die Unterstützung der Studierenden mittels erleichtertem Zugang zu Wissen rund um das Unternehmertum. Damit wird zum einen das Ziel verfolgt, potentielle Unternehmerinnen und Unternehmer zu unterstützen, damit Gründungen wirtschaftlich erfolgreich sind und nicht aus Unwissenheit schon vorzeitig zum Scheitern verurteilt sind. Zum anderen wird damit auch versucht, den Studierenden eine gründungswillige Stimmung zu vermitteln und entsprechende Perspektiven aufzuzeigen.

Die internationale Studie ISCE 2006 hat gezeigt, dass die Gründungstätigkeit und -absicht von Studierenden - dargestellt als unternehmerische Kraft - sich im Ländervergleich unterdurchschnittlich verhält. Betrachtet man alle untersuchten Studierenden mit wirtschaftsnahen Studienrichtungen, steht die Schweiz an zweitletzter Stelle (vgl. Abbildung 1, S. 1).¹ Der vorliegende Bericht hat deshalb zum Ziel, die Gegebenheiten in der Schweiz differenziert zu betrachten, um Handlungsempfehlungen für die Praxis ableiten zu können.

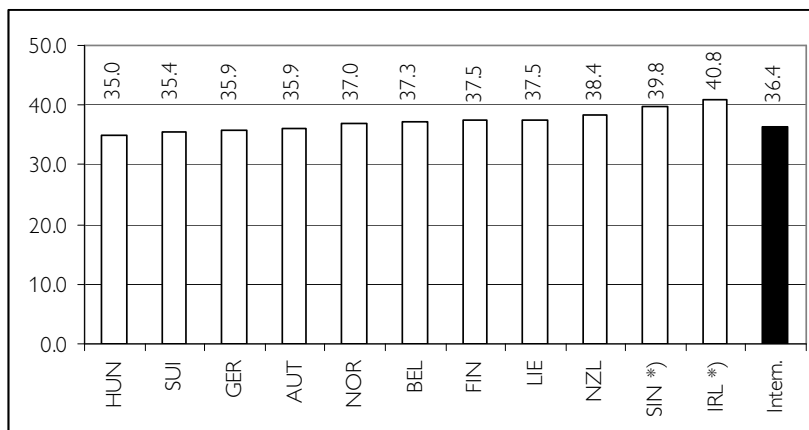


Abbildung 1: indexierte Unternehmerische Kraft von Studierenden im internationalen Vergleich (Angaben in %)²

¹ Auf die Konstruktion des Index wird weiter hinten im Bericht eingegangen. Vgl. dazu auch den Anhang auf S. 35.

² Die Abbildung stammt aus dem International Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006. Der Bericht kann unter www.isce.ch bezogen werden. Bei dieser Abbildung wurden zwecks Vergleichbarkeit nur die Studierenden mit wirtschaftsnahen Studienrichtungen berücksichtigt. Dies sind Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik und die Juristerei.

1.2 Zielsetzung und Vorgehen

Das Ziel der vorliegenden Studie liegt darin, die unternehmerische Aktivität und die Gründungsabsichten von Studierenden an ausgewählten Universitäten und Fachhochschulen in der Schweiz zu vergleichen.

Im ersten Teil werden die Ergebnisse der unternehmerischen Kraft von Studierenden im nationalen Vergleich vorgestellt. Zuerst werden die Einschätzungen der befragten Studierenden hinsichtlich ihrer beruflichen Präferenzen diskutiert. Anschliessend folgt die Beantwortung der Frage, wie viele Studierende bereits ein Unternehmen gegründet haben, respektive ein entsprechendes Interesse haben, ein Unternehmen zu gründen. Ebenfalls werden die Qualität der gegründeten Unternehmen und die der gründungswilligen Studierenden näher betrachtet.

Im zweiten Teil gilt es, die von den Studierenden wahrgenommenen Hürden (bezogen auf eine potentielle Unternehmensgründung) zu analysieren.

Der dritte Teil widmet sich der Untersuchung möglicher Voraussetzungen an den Universitäten und Fachhochschulen im nationalen Vergleich. Daraus werden abschliessend Implikationen für die Praxis und die Forschung abgeleitet.

1.3 Projektorganisation und methodische Hinweise

Der Fragebogen der vorliegenden Auswertung wurde vom Forschungsteam des ISCE erstellt und für die nationale Erhebung zur Verfügung gestellt. Für die Erschliessung der Universitäten und Fachhochschulen in der Schweiz zeichnet sich das Schweizerische Institut für Klein- und Mittelunternehmen verantwortlich. Unterstützt wurde dieses dabei zusätzlich von Prof. Dr. Rico Baldegger an der HSW Fribourg, der die Erschliessung der Studierenden in der Romandie übernahm.

Die Studierenden wurden mit einem E-Mail auf den Fragebogen aufmerksam gemacht, wobei ein entsprechender Link dazu verschickt worden ist. Die Fragen konnten über eine Webseite beantwortet werden. Um einen guten Rücklauf sicherstellen zu können, haben wir attraktive Preise unter den Teilnehmenden verlost, die von unserem nationalen Sponsor *venturelab.ch* zur Verfügung gestellt wurden.³

1.4 Aussagekraft der Studie

Das der vorliegenden Studie zugrunde liegende Sample setzt sich aus 8'825 auswertbaren Fragebogen zusammen, die von Studierenden aus 26 Universitäten und Fachhochschulen ausgefüllt wurden. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Fragebogen auf die verschiedenen Institutionen. Die einzelnen Fachhochschulen haben wir nach deren regionalen Zusammengehörigkeiten zu Gruppen zusammengefasst. Eine weitere Gruppe bilden die Universitäten inklusive der Eidgenössischen Hochschule Zürich (ETH).

Der Erfolg einer webbasierten Umfrage hängt von der Erreichbarkeit der Studierenden via e-Mail ab. Entscheidend war deshalb die Infrastruktur an den jeweiligen Institutionen (e-Accounts der Studierenden) und die Bewilligung durch das jeweilige Rektorat, die Studierenden mit e-Mail anzuschreiben.

Bei den Fachhochschulen fokussierten wir uns auf die wirtschaftsnahen Studienrichtungen. Dadurch wurden Fachhochschulen mit reinen pädagogischen, psychologischen oder sozialen Studienrichtungen in der diesjährigen Untersuchung nicht berücksichtigt. Ähnlich sind wir an den beiden grossen Universitäten

³ *venturelab.ch* ist eine Initiative der Förderagentur für Innovation KTI und führt in enger Zusammenarbeit mit ETH, Universitäten und Fachhochschulen massgeschneiderte Ausbildungsmodulare zur Förderung von innovativen Jungunternehmen und zur Sensibilisierung von Studierenden für das Thema Entrepreneurship durch.

Bern und Zürich vorgegangen. Vor diesem Hintergrund ist nachvollziehbar, dass die fachliche Verteilung zum einen und die Tiefe der Befragung (Anzahl von Studierenden) zum anderen zwischen den einzelnen Fachhochschulen und Universitäten variiert. Hinzu kam, dass einige Universitäten und Fachhochschulen sich am Forschungsprojekt grundsätzlich nicht beteiligen wollten.

Das Bild der Universitäten

An der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) und der Universität St. Gallen (HSG) wurden alle Studierenden ab dem 5. Semester inklusive Doktoranden aktiv befragt. Es konnte jedoch beobachtet werden, dass auch viele Studierende von den unteren Semestern an der Umfrage teilgenommen haben, denn der Link zum Fragebogen wurde offenbar unter den Studierenden weitergereicht. Die Umfrage an der Universität Zürich und Bern haben wir einerseits auf einzelne Fakultäten reduziert (vgl. Fussnote 4 und 5 in Abbildung 2), andererseits konnten wir Studierende über alle Semester hinweg anschreiben. Wir konnten jedoch nicht alle Studierenden per Mail erreichen, da nicht alle ihre Adresse für Umfragen freigegeben haben. An der Universität Neuenburg erreichten wir alle Studenten (inkl. Doktoranden), an der Universität Freiburg nur einen kleineren Teil. Nicht beteiligt haben sich leider die Universitäten Luzern, Basel, Genf und Svizzera Italiana (Lugano), sowie die EPFL. Als anvisierte Grundgesamtheit verstehen wir nachfolgend die Summe aller eingeschriebenen Studierenden, wobei wir in Zürich und Bern nur die befragten Fakultäten mitberücksichtigt haben. Die Rücklaufquoten unter den Universitäten inkl. der ETH bewegen sich entsprechend zwischen 2,0 und 21,9%, wobei im Durchschnitt insgesamt 13,9% der Studierenden erreicht werden konnten.

Das Bild der Fachhochschulen

Die Fachhochschulen haben wir nach Regionen zusammengefasst. Die Berner und Zürcher Fachhochschulen sowie die Fachhochschule Ostschweiz und die Fachhochschule Westschweiz sind gut vertreten. Die Fachhochschulen der Zentralschweiz sowie der Nordwestschweiz haben sich an der Umfrage nicht beteiligt. Die Rücklaufquoten bei den Fachhochschulen nach Regionen bewegen sich zwischen 17,9% und 26,5%.

Repräsentative webbasierte Umfrage unter Studierenden

Es darf davon ausgegangen werden, dass Studierende am einfachsten über einen webbasierten Fragebogen erreicht werden können. Die meisten Studierenden verfügen heute über einen Internetzugang an der Universität oder Privat. Die Umfrage kann somit zeitunabhängig ausgefüllt werden und ist deshalb an keine Vorlesungs- oder Seminartermine gebunden. Das Risiko, dass nicht alle Studierenden erreicht werden können, darf deshalb in der Schweiz als gering eingestuft werden. Auch die Rückfrage bei den Landesvertretern lässt den Schluss zu, dass heute die meisten Studierenden über eine E-Mail-Adresse verfügen.

Die eigentliche Herausforderung besteht im Zugang zu den E-Mail Adressen. An den meisten Universitäten und Fachhochschulen gibt es Mailverteiler, die als Grundlage dienen konnten. Aus organisatorischer Sicht ist es jedoch nicht selbstverständlich, dass diese Verteiler verwendet werden dürfen. Einige Verantwortungsträger haben dem Zugang zu den Adressen nicht zugestimmt, was es zu respektieren gilt. Bei einzelnen Fachhochschulen konnte der Bewilligungsprozess für Massenversände nicht rechtzeitig abgeschlossen werden. Trotz leichten Unterschieden zwischen den verschiedenen Institutionen bezüglich Struk-

tur der Samples sowie den Risiken bezüglich webbasierten Umfragen darf festgehalten werden, dass die Aussagekraft der vorliegenden Studie zweifelsfrei als repräsentativ bezeichnet werden darf.

In der vorliegenden Studie werden primär Aussagen auf aggregierter Ebene vorgenommen. Dies bedeutet, dass wir im Bericht selbst vor allem die Gruppen Universitäten/ETH, Berner Fachhochschule, Zürcher Fachhochschule, Fachhochschule Ostschweiz sowie Fachhochschule Westschweiz vornehmen. Auf der Ebene einzelner Fachhochschulen oder Universitäten wird nicht an jeder Stelle explizit eingegangen. Vereinzelt können die Daten aber über den Anhang erschlossen werden, denn die Ausführung weiterer Details würde den Umfang und schliesslich die Lesbarkeit des vorliegenden Berichtes zu sehr einschränken.

Universitäten und Fachhochschulen	Kürzel	Anvisierte Grundgesamtheit (absolut)	Real. Stichprobe (absolut)	Rücklaufquote (%)
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich	ETH	8'000	1'469	18,4
Universität St. Gallen	HSG	4'300	940	21,9
Universität Bern ⁴	UniBE	5'552	1'102	19,8
Universität Zürich ⁵	UniZH	10'026	1'283	12,8
Université de Fribourg	UniFR	9'927	200	2,0
Université de Neuchâtel	UniNE	3'500	741	21,2
Universitäten und ETH	Uni / ETH	41'305	5'735	13,9
Hochschule für Technik und Informatik, Biel, Burgdorf, Bern	HTI Bern	561	150	26,7
Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung, Bern	HSW Bern	570	185	32,5
Hochschule für Architektur, Bau und Holz, Burgdorf, Biel	HSB	510	100	19,6
Berner Fachhochschule	BFH	1'641	435	26,5
Hochschule Wädenswil	HSW Wädenswil	725	34*)	4,7
Hochschule für Technik Zürich	HSZ-T	380	141	37,1
Zürcher Hochschule Winterthur	ZHW	2'500	615	24,6
Zürcher Fachhochschule	ZFH	3'605	790	22,0
Hochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen	FHS-SG	1'840	137	7,4
Hochschule für Technik Rapperswil	HSR	980	310	31,6
Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur	HTW Chur	803	135	16,8
NTB Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs	NTB	259	114	44,0
Fachhochschule Ostschweiz	FHO	3'882	696	17,9

⁴ An der Universität Bern haben wir die Fakultäten der Rechtswissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, Medizin und Veterinärmedizin befragt.

⁵ An der Universität Zürich haben wir die Fakultäten der Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät, sowie Veterinärmedizin befragt.

Universitäten und Fachhochschulen	Kürzel	Anvisierte Grund- gesamtheit	Real. Stich- probe	Rücklauf- quote
Ecole d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg	EIF	517	169	32,7
Haute Ecole de gestion de Fribourg	HEG-FR	315	82	26,0
Haute Ecole Arc Ingénieurs (St. Imier, Le Locle, Porrentruy)	EI Arc	100	80	80,0
Haute Ecole Arc de gestion/économie (Neuchâtel - Delémont)	HEG Arc	315	110	34,9
Haute Ecole Valaisanne de gestion	HEG-Vs	150	96	64,0
Haute Ecole Valaisanne - sciences de l'ingénieur (HEVs)	EI-Vs	300	26*)	8,7
Schweizerische Tourismusfachschule	STF	350	35*)	10,0
Ecole d'ingénieurs du canton de Vaud	EI-VD	400	376	91,0
Haute Ecole d'ingénieurs et de gestion du canton de Vaud	HEG-VD	1'500	40*)	2,7
Haute Ecole de gestion de Genève	HEG-GE	574	109	19,0
Fachhochschule Westschweiz	HES-SO	4'672	1'123	24,0
Diverse ⁶	Diverse		19	
Schweiz gesamt		55'105	8'807	16,0

Abbildung 2: Zusammensetzung des Datensatzes⁷

⁶ Dies beinhaltet Universität Basel (10) Fernfachhochschule Schweiz (2); Hochschule für Wirtschaft der FH Nordwestschweiz (2), Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung Zürich (3); Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (1), Ecole de multimédia et d'arts de Fribourg (9)

⁷ Die mit einem * versehenen Fachhochschulen sind kritisch zu betrachten, da ihre Fallzahlgrößen relativ niedrig sind.

2 Unternehmerische Aktivität von Studierenden in der Schweiz

Dieses Kapitel bildet den Kern des vorliegenden Berichtes und befasst sich mit der unternehmerischen Aktivität von Studierenden als solches. Zum einen geht es um die generellen beruflichen Ziele der Studierenden für die Zeit nach dem Studium. Andererseits wollen wir die eigentliche unternehmerische Aktivität der Studierenden bereits während dem Studium als auch das unternehmerische Potential näher betrachten.

2.1 Zukunftspläne von Studierenden im Allgemeinen

Die Ziele von Studierenden bezüglich Berufswünsche können sehr unterschiedlich ausfallen. Der Berufseinstieg direkt nach dem Studium entspricht nicht zwingend dem Berufsbild nach einigen Jahren in der Praxis. Es darf davon ausgegangen werden, dass viele Studierende die Erstanstellung quasi als Berufs- und Wanderjahre respektive als einen wichtigen weiteren Schritt der Ausbildung betrachten. Vor diesem Hintergrund differenzieren wir nachstehend zwischen zwei Befragungskategorien. Zum einen haben wir die Studierenden nach ihren beruflichen Wünschen für die ersten 5 Jahre direkt nach dem Studium befragt (< 5 Jahre). Die zweite Kategorie bildet die Zeit nach den ersten Berufsjahren (> 5 Jahre nach dem Studium).

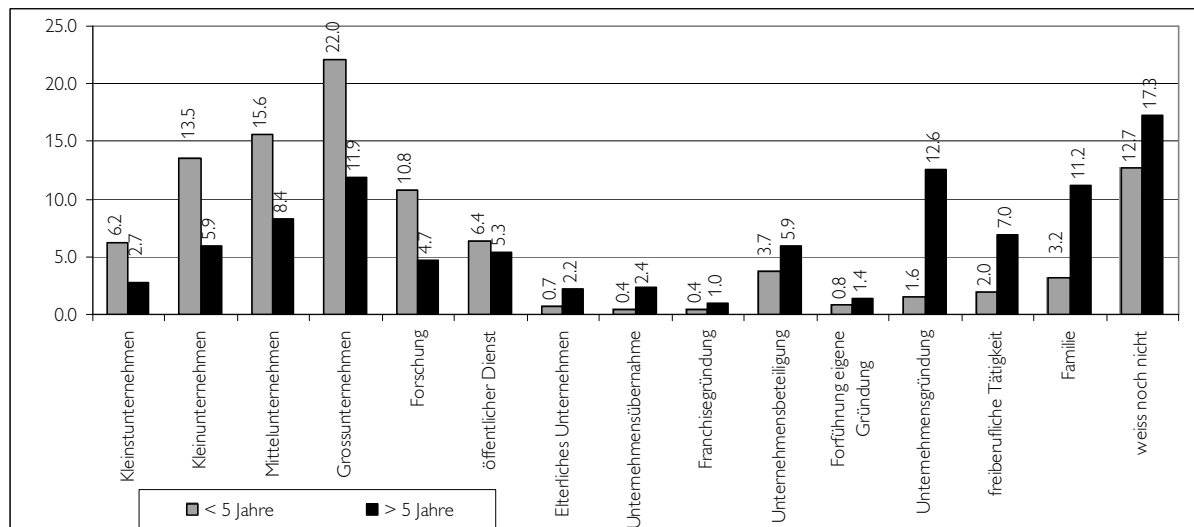


Abbildung 3: Berufswünsche nach dem Studium (Angaben in %, n=8'807)

Wie aus Abbildung 3 ersichtlich, wünscht sich der Grossteil der Studierenden ihren Berufseinstieg direkt in ein Grossunternehmen (22,0%) oder Mittelunternehmen (15,6%), gefolgt von Kleinunternehmen (13,5%) oder in der Forschung (10,8%). Weitere wichtige Tätigkeiten werden im öffentlichen Dienst (6,2%) und in Kleinstunternehmen (6,2%) gesehen. Diese Darstellung zeigt deutlich, dass drei Viertel (74,7%) aller Studierenden den Berufseinstieg primär über ein Angestelltenverhältnis suchen. 12,7% der Studierenden können noch keine Präferenzen angeben.

Über einen längeren Zeithorizont gesehen verlieren Klein- und Mittelunternehmen (KMU) an Bedeutung. Im nationalen Durchschnitt sinkt der Anteil von anfänglichen 35,3% direkt nach dem Studium auf 17,0% Studierende nach einigen Berufsjahren. Dies entspricht einer Halbierung der Studierenden, die ein Angestelltenverhältnis bei KMU suchen. Ähnlich bei den Grossunternehmen, wo der Einsatz direkt nach dem Studium noch bei 22,0% und nach einigen Berufsjahren bei 11,9% liegt. Am geringsten ist der Rückgang beim Einsatz im Öffentlichen Dienst. Der Weg in die Selbstständigkeit respektive in eine unabhängige Erwerbstätigkeit hingegen gewinnt bei allen möglichen Optionen. Die Unternehmensgründung verzeichnet

in diesem Zusammenhang die grössten Zunahmen von ursprünglichen 1,6% direkt nach dem Studium auf 12,6% nach einigen Berufsjahren. Die Schweiz liegt damit hinter dem internationalen Durchschnitt, welcher bei 14,9% (>5Jahre) liegt. Weitere wichtige Optionen stellen die freiberufliche Tätigkeit sowie eine Unternehmensbeteiligung dar. Der Unternehmensfortführung basierend auf einer bereits erfolgten Unternehmensgründung und insbesondere der Franchisegründung kommt eine vernachlässigbare Bedeutung zu. Ausserhalb der unternehmerischen Betätigung wächst der Anteil der Studierenden, welche eine Familie gründen möchten, über die Zeit von 3,2 (> 5 Jahre) auf 11,2 % nach einigen Berufsjahren an. Die Gruppe der Studierenden, die noch keine spezifischen Wünsche haben für die Tätigkeit nach den ersten Berufsjahren steigt um 5,0 Prozentpunkte auf 17,3% für die Zeit nach einigen Berufsjahren.

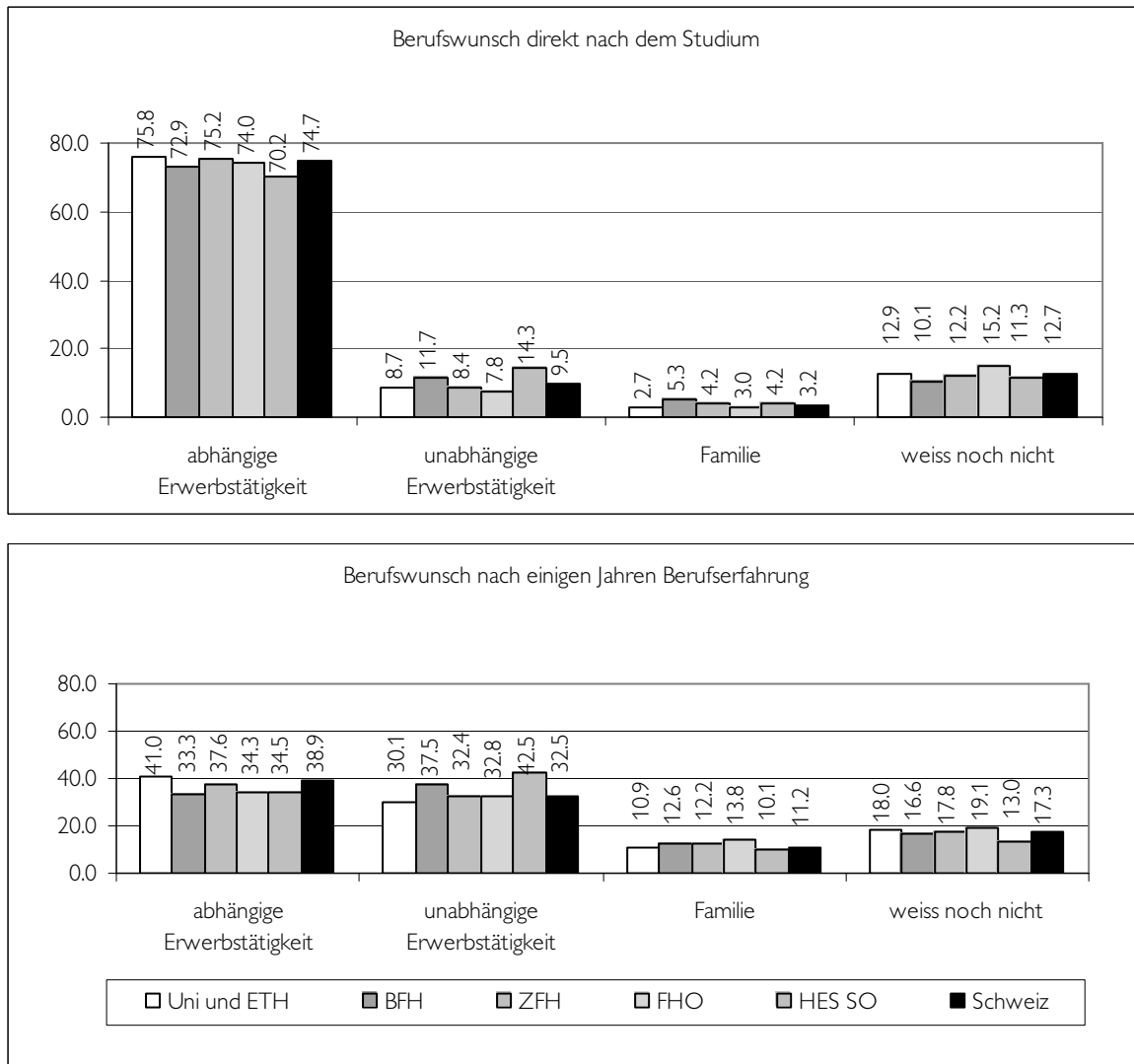


Abbildung 4: Berufseinstieg von Studierenden im nationalen Vergleich (Angaben in %, n=8'807)

Der Vergleich zwischen den Universitäten und Fachhochschulen kann in aggregierter Form aus Abbildung 4 entnommen werden. Dabei differenzieren wir zwischen abhängiger und unabhängiger Tätigkeit, der Familiengründung sowie der Kategorie 'weiss noch nicht'. Gleichzeitig werden alle vier Kategorien für die Zeiträume direkt nach dem Studium (<5 Jahre) sowie nach einigen Berufsjahren (>5 Jahre) differenziert. Gesamtschweizerisch möchten 74,7% der Studierenden den Einstieg ins Berufsleben über eine abhängige Erwerbstätigkeit gestalten. Dies umfaßt den Einstieg in ein KMU, Großunternehmen, in die Forschung oder in den öffentlichen Dienst. Im nationalen Vergleich sind zwischen den verschiedenen Institutionen relativ geringe Unterschiede zu erkennen. Die Verschiebung von einer Erwerbstätigkeit in einem Angestelltenverhältnis hin zu einer Selbständigkeit kann bei allen Institutionen festgestellt werden. Im nationalen Vergleich macht die Gruppe der Universitäten und ETH die höchste Quote bei der abhängigen Erwerbstätigkeit aus (75,8% respektive 41,0%).

Umgekehrt kommt der unabhängigen Erwerbstätigkeit in der zeitlichen Entwicklung eine sehr grosse Bedeutung zu, da diese gesamtschweizerisch von insgesamt 9,5 auf 32,5% steigt. Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz damit unter dem Durchschnitt von 12,2 (<5 Jahre) und 34,6% (>5 Jahre).⁸ Unter einer unabhängigen Tätigkeit subsumieren wir damit den Berufswunsch das elterliche oder ein anderes Unternehmen zu übernehmen, ein neues Unternehmen alleine oder im Franchisesystem zu gründen oder eine Unternehmensbeteiligung. Betrachtet man diese Quoten im nationalen Vergleich fällt auf, dass an den Universitäten und der ETH mit 30,1% am wenigsten Studierende den Schritt in die unabhängige Erwerbstätigkeit wagen. Der höchste Anteil wird von der Fachhochschule Westschweiz (42,5%) erreicht, gefolgt von der Berner Fachhochschule (37,5%).

Ebenso wird ersichtlich, dass die Studierenden von Universitäten und ETH weniger den Wunsch äussern eine Familie zu gründen. Betrachtet man die Unsicherheit von Studierenden bezüglich deren beruflichen Zukunft wird ersichtlich, dass die Studierenden der Fachhochschule Ostschweiz (15,2 resp. 19,1%), gefolgt von den Studierenden an Universitäten und ETH (12,9 resp. 18,0%) am unsichersten sind, was sie sowohl direkt nach dem Studium als auch nach den ersten Berufserfahrungen beruflich machen werden.⁹

⁸ vgl. dazu International Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006.

⁹ Die Auswertung auf der Ebene der einzelnen Fachhochschulen und Universitäten können aus dem Anhang auf S. 33 und 34 entnommen werden. Auf eine Kommentierung verzichten wir, da dies den Umfang des vorliegenden Berichts sprengen würde.

2.2 Gelebtes und beabsichtigtes Unternehmertum im Überblick

Die bisherigen Ausführungen haben sich auf die allgemeinen Berufsziele oder -wünsche von Studierenden bezogen. Im Zentrum des Swiss Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006 steht die Unternehmensgründungstätigkeit respektive die Unternehmensgründungsabsicht. Die erste zentrale Frage lautet deshalb, ob die Studierenden sich mit dieser Frage überhaupt bereits auseinandergesetzt haben.

Gesamtschweizerisch kann festgestellt werden, dass knapp 50% aller Studierenden sich bezüglich einer möglichen Unternehmensgründung mindestens flüchtig schon Gedanken gemacht haben. Ein Fünftel hat sich mit dieser Frage noch gar nie auseinandergesetzt. Relativ konkret haben sich demgegenüber bereits 11,5% aller Studierenden mit der unternehmerischen Selbständigkeit beschäftigt. Je knapp 7% der Befragten hat sich schon relativ konkret damit auseinandergesetzt, wobei die Hälfte von einer eventuellen Unternehmensgründung bereits wieder abgekommen ist. Mit der konkreten Umsetzung haben 1,5% der Studierenden begonnen, weitere 1,4% sind bereits unternehmerisch selbständig. Ein weiteres Prozent der Befragten war bereits selbständig, hat das Unternehmen jedoch bereits wieder geschlossen.

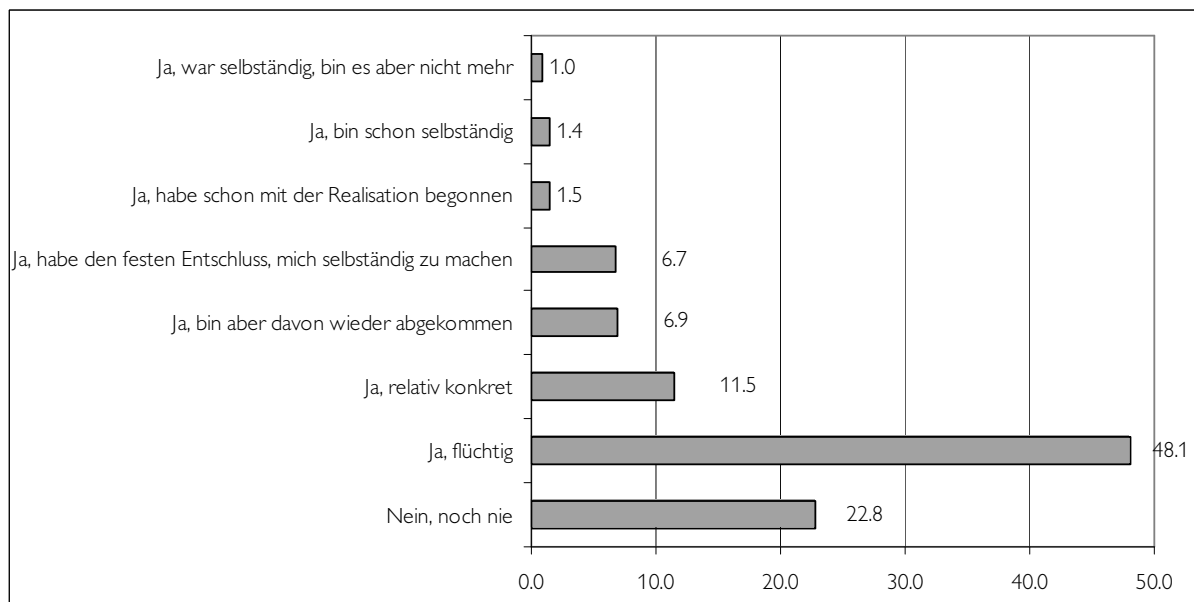


Abbildung 5: Gründungstätigkeit und Intention nach Universitäten und Fachhochschulen (Angaben in %)

Betrachtet man diese Fragestellung in aggregierter Form bezogen auf die Aktivitäten einerseits und die Universitäten respektive Fachhochschulregionen andererseits, ergibt sich das Bild in Abbildung 6. Nachfolgend werden all diejenigen Studierenden als Gründer bezeichnet, die bereits ein Unternehmen gegründet haben und dieses noch betreiben, oder es bereits wieder still gelegt haben. Die höchste Gründungsquote kann dabei bei den Fachhochschulen Ostschweiz festgehalten werden (2,6%), direkt gefolgt von der Zürcher Fachhochschule (2,5%). Die Universitäten und ETH entsprechen dem schweizerischen Durchschnitt mit 2,4%. Unterdurchschnittlich fällt die Quote bei der Berner Fachhochschule (2,1%) und der Fachhochschule Westschweiz (2,0%) aus. Interessant ist dabei die Feststellung, dass diese beiden Fachhochschulregionen bezüglich den Berufswünschen von Studierenden die höchste Quote von zukünftigen Unternehmerinnen und Unternehmern auswiesen, in der konkreten Umsetzung bereits während dem Studium jedoch die tiefste Quote von Gründern ausweisen.

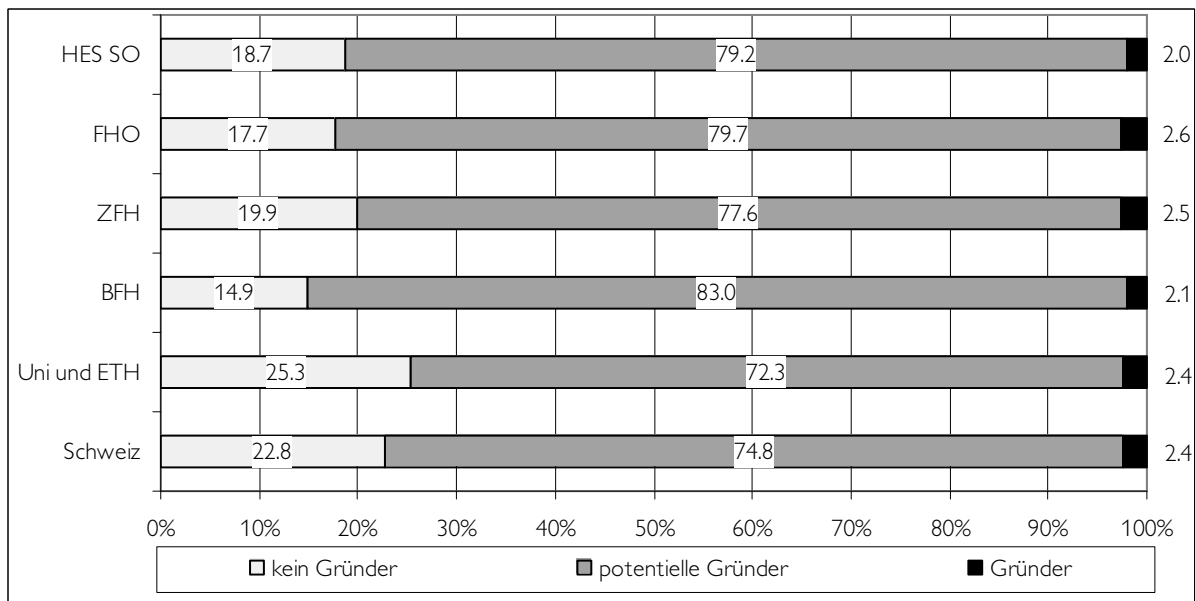


Abbildung 6: Gründungstätigkeit und Intention nach Universitäten und Fachhochschulen (Angaben in %)

Als Gegenpool dazu können wir die Studierenden betrachten, die auf keinen Fall ein Unternehmen gründen möchten. Am wenigsten unternehmerisch orientiert müssen dabei die Studierenden an Universitäten bezeichnet werden, sind es doch ein Viertel aller Studierenden für die eine Unternehmensgründung nie in Frage kommen wird. Am niedrigsten liegt die Quote an der Berner Fachhochschule (17,9%), die damit gleichzeitig auch das höchste Potential von gründungsinteressierten Studierenden verfügt (83,0%). Bei den restlichen Fachhochschulen liegt der Schnitt zwischen 17,7 und 19,9%, was unter dem gesamtschweizerischen Mittel von 22,6% liegt und als positives Zeichen zu werten ist.

In einem nächsten Schritt betrachten wir zwecks erhöhter Vergleichbarkeit alle Universitäten und Fachhochschulen (vgl. dazu die Abbildung 7). Auf den ersten Blick kann erkannt werden, dass relativ grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Institutionen vorhanden sind. Im nationalen Vergleich weist die Haute Ecole de Gestion de Fribourg (HEG-FR) mit 6,1% die höchste Gründungsquote aus. Zusätzlich fällt die Universität St. Gallen (HSG) mit der zweithöchsten Gründungsquote von 4,9% auf, da sie insbesondere im Vergleich zu den anderen Universitäten, welche an dieser Umfrage teilgenommen haben, im Bezug auf die Gründungstätigkeiten im Vordergrund steht. Bei den Fachhochschulen weisen insbesondere die Hochschule für Angewandte Wissenschaft St. Gallen (FHS SG mit 4,4%), die Hochschule für Technik Zürich (HSZ-T mit 4,3%), die Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung Bern (HSW Bern mit 3,2%) sowie die Ecole d'ingénieurs du Canton de Vaud (EI-VD mit 3,2%) die höchsten Gründungsquoten von Studierenden auf.

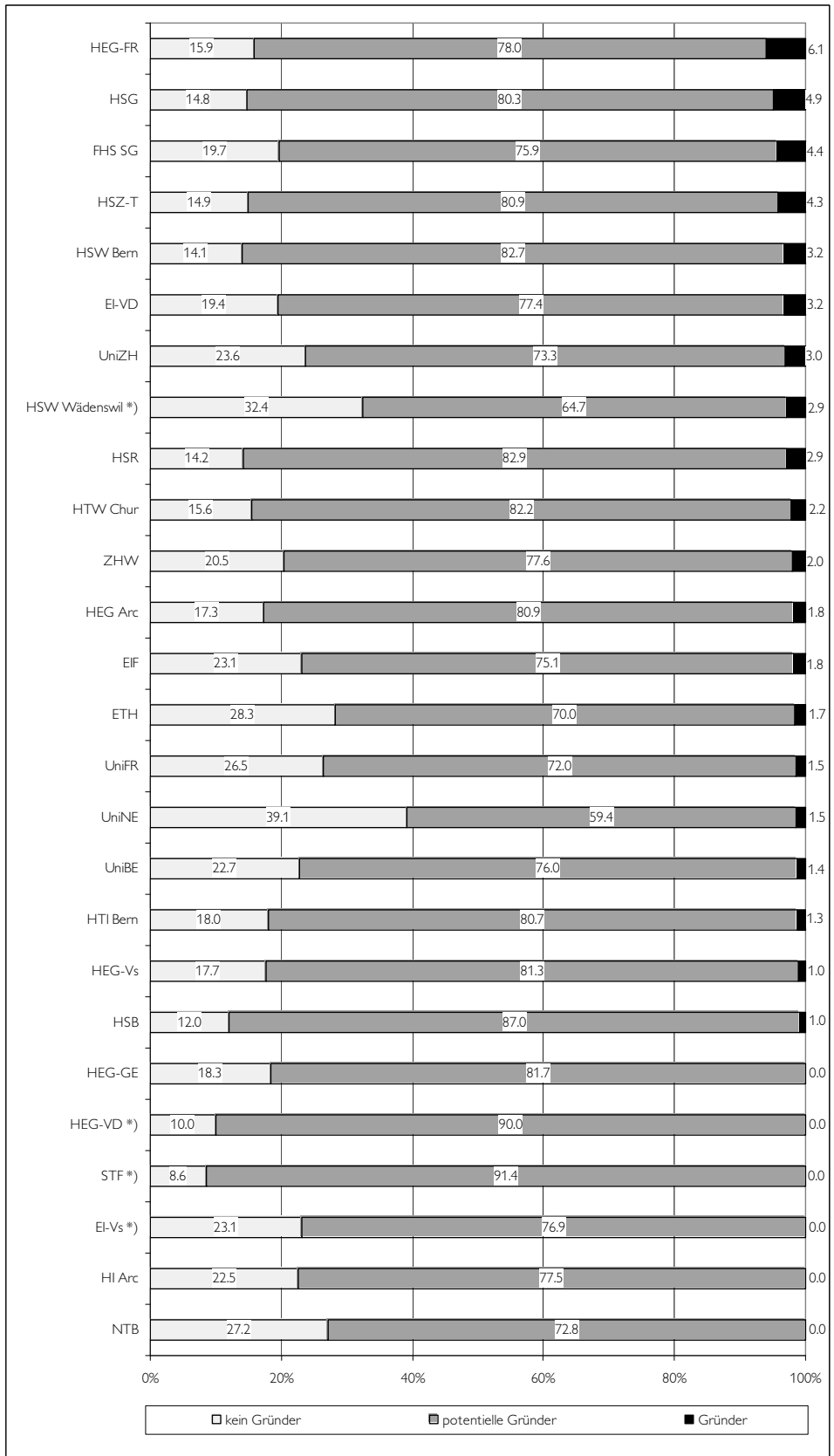


Abbildung 7: Gründungstätigkeit und -intention aller Universitäten und Fachhochschulen (Angaben in %) ¹⁰

¹⁰ * = ist nicht repräsentativ.

Betrachten wir im Gegenzug dazu die Studierenden, die sich nicht mit einer Unternehmensgründung befasst haben, fallen dabei die Universität Neuenburg (UniNE mit 39,1%), die Hochschule Wädenswil (HSW Wädenswil mit 32,4%), die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich (ETH mit 28,3%), die NTB Innerstaatliche Hochschule für Technik Buchs (NTB = 27,2%), Universität Fribourg (UniFr mit 26,5%) und Haute Ecole Valaisanne - sciences de l'ingénierie (EI-Vs mit 23,1%) auf.

Die Unterschiede lassen sich jedoch nicht in der Form verallgemeinern, dass man sagen kann, es gibt beispielsweise einen Unterschied zwischen Betriebswirtschaftslehre und Technik. Wie Abbildung 8 zeigt, sind es primär die Betriebs- und Wirtschaftsinformatiker (4,7%) die bereits während dem Studium ein Unternehmen gegründet haben. An zweiter Stelle folgen die Studierenden der Betriebswirtschaftslehre (3,4%) und Studierende aus den exakten Wissenschaften (3,3%) sowie Volkswirtschaftslehre mit einem Anteil von 3,0%.

	in Prozent			absolut
	kein Gründer	potentielle Gründer	Gründer	Total Nennungen
Betriebs- / Wirtschaftsinformatik	15.6	79.7	4.7	340
Betriebswirtschaftslehre	14.4	82.2	3.4	2'135
Exakte Wissenschaften (Mathematik, Informatik, Astronomie, Physik)	23.9	72.8	3.3	960
Volkswirtschaftslehre	20.8	76.2	3.0	365
Recht	21.3	76.4	2.3	945
Bauwesen, Architektur	14.9	82.8	2.3	476
Historische und Kulturwissenschaften	39.0	59.0	2.0	100
Maschinen- und Elektroingenieurwesen	21.2	77.2	1.5	984
Sprach- und Literaturwissenschaften	35.4	63.1	1.5	268
Sozialwissenschaften (Psychologie; Soziologie und ähnliche Fächer)	33.4	65.1	1.5	470
Naturwissenschaften (Chemie, Biologie, Erdwissenschaften, Geographie)	38.6	60.1	1.3	1'004
Medizin und Pharmazie	23.0	76.3	0.7	608

Abbildung 8: Gründungstätigkeit und -intention nach Studienrichtung¹¹

Am wenigsten können die Studierenden mit naturwissenschaftlichen Studienrichtungen (38,6%) wie Chemie, Biologie, Erdwissenschaften oder Geographie, die Sprach- und Literaturwissenschaften (35,4%) sowie die klassischen Sozialwissenschaften (33,4%) als Unternehmensgründer bezeichnet werden. Hier sind zum einen die Anteile der Studierenden am höchsten, die sich explizit als Nicht-Gründer „outen“, andererseits sind die effektiven Gründungsquoten relativ tief. Bei den Studierenden, die als potentielle Unternehmensgründer bezeichnet werden dürfen, fallen aus fachlicher Sicht vor allem die Studierenden der Studienrichtungen Bauwesen, Architektur, Betriebswirtschaftslehre sowie Betriebs- und Wirtschaftsinformatik auf.

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass es zwischen den verschiedenen Studienrichtungen Unterschiede gibt. Sie alleine erklären jedoch nicht zwingend die Unterschiede zwischen den einzelnen Universitäten und Fachhochschulen.

¹¹ Die Studienrichtungen Agrar- u. Forstwissenschaften, Theologie, Historische und Kulturwissenschaften, sowie Sport und Militärwissenschaften haben wir hier nicht aufgeführt, da die Anzahl Fragebogen zu gering wäre um eine verlässliche Aussage treffen zu können.

2.3 Vollzogene Unternehmensgründungen von Studierenden

Bei den bisherigen Ausführungen haben wir gesehen, dass von den 8'825 befragten Studierenden in der Schweiz 210 als Unternehmensgründer bezeichnet werden dürfen. Interessant ist in diesem Kontext die Frage, wie diese Unternehmen bezüglich Branchenzugehörigkeit und Unternehmensgrösse aussehen oder wie sich das Team jeweils zusammensetzt.

Die wichtigsten Ergebnisse können aus dem Überblick in Abbildung 9 entnommen werden. Im nationalen Durchschnitt liegt die Gründungsquote bei niedrigen 2,38% im Vergleich zu 3,2% im internationalen Vergleich.¹² Die Unternehmen wurden im Durchschnitt vor 4,39 Jahren gegründet, wobei grosse Unterschiede zwischen den Fachhochschulregionen und den Universitäten sichtbar sind. Die jüngsten Unternehmen sind an der Berner Fachhochschule (2,49 Jahre) und der Westschweizer Fachhochschulen (3,90 Jahre) zu finden. Das Durchschnittsalter der gegründeten Unternehmen liegt an den Universitäten und der ETH bei 4,42 Jahre. Die ältesten Unternehmen können mit durchschnittlichen 5,48 Jahren an der Zürcher Fachhochschule identifiziert werden.

Bezüglich dem Alter der Gründungsperson kann festgestellt werden, dass die ältesten Gründer im Durchschnitt an der Zürcher Fachhochschule zu finden sind. Im Gegensatz dazu die jüngsten Gründer mit durchschnittlich 27,26 Jahren an den Fachhochschulen der Westschweiz. Der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 28,3 Jahren.

Ebenso grosse Unterschiede können bei der Anzahl der Mitarbeiter je Unternehmen festgestellt werden. Die Universitäten und die ETH bilden mit einer Mitarbeiterzahl von durchschnittlich 5,42 Personen die klar grössten Unternehmen, die Zürcher Fachhochschulen und die Fachhochschule Westschweiz weisen nur je 1,20 respektive 1,50 Mitarbeiter aus. Im gesamtschweizerischen Durchschnitt liegt die Unternehmensgrösse bei 4,14 Personen.

	Anzahl Fälle (n=)	Gründungsquote in %	Gründung vor ... Jahren	Durchschnittsalter der Gründer	Mitarbeiterzahl	Grösse Gründungsteam
Uni und ETH	139	2.42	4.42	28.27	5.42	2.45
BFH	9	2.07	2.49	27.33	3.29	2.56
ZFH	19	2.41	5.48	30.78	1.20	1.95
FHO	18	2.56	4.17	27.72	1.60	2.12
HES SO	23	2.05	3.90	27.26	1.50	2.17
Schweiz ¹³	210	2.38	4.39	28.24	4.14	2.35

Abbildung 9: Charaktereigenschaften der Gründungen durch Studierende

Die Grösse des Gründungsteams liegt im nationalen Durchschnitt bei 2,35 Personen, wobei nicht sehr grosse Unterschiede festgestellt werden können, da eine Bandbreite von 1,95 Personen (Zürcher Fachhochschulen) bis zu 2,56 Personen (Berner Fachhochschule) vorhanden ist.

Schliesslich betrachten wir die gegründeten Unternehmen bezüglich der sektoralen Verteilung. Die grosse Mehrheit der gegründeten Unternehmen ist dem Dienstleistungssektor (82,9%) zuzuordnen. Dem zweiten Wirtschaftssektor können 13,8%, dem Primären 3,3% der Unternehmensgründungen von Studierenden zugerechnet werden.

¹² Vgl. dazu International Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006.

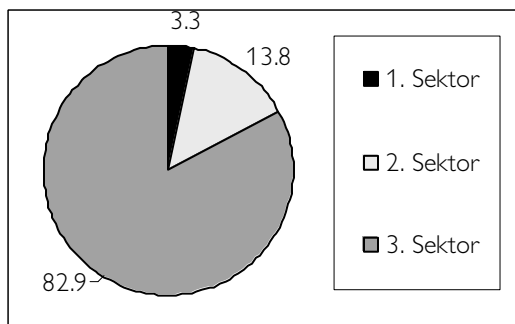
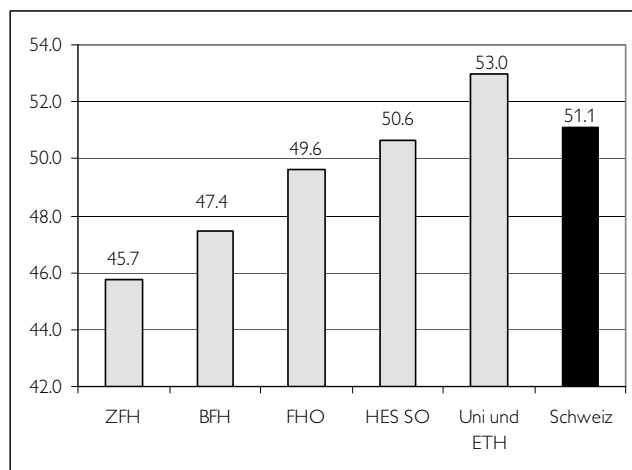


Abbildung 10: Sektorale Verteilung der Unternehmensgründungen (Angaben in %)

2.4 Beabsichtigte Unternehmensgründungen von Studierenden

2.4.1 Aktivitäten auf dem Weg zur Unternehmensgründung

Nachdem wir nun die bereits gegründeten Unternehmen näher betrachtet haben, wollen wir als nächstes den Blick auf die potentiellen Gründer werfen. Die bisherigen Ausführungen haben dabei gezeigt, dass gesamtschweizerisch 74,8% der Studierenden zu den potentiellen Unternehmensgründern gezählt werden



dürfen (vgl. dazu Abbildung 6, auf S. 10). Von diesen Schweizer Studenten haben im gesamtschweizerischen Durchschnitt 51,1% der Schweizer Studenten noch gar nichts auf dem Weg zu einer Unternehmensgründung unternommen.

Abbildung 11: potentielle Unternehmensgründer die noch nichts unternommen haben (Angaben in %)

Die Gruppe der Studierenden an Universitäten und der ETH geben an, sich am wenigsten aktiv der unternehmerischen Selbständigkeit zu nähern. 53,0% haben noch nichts unternommen. Am untersten Rand der Skala – und das ist positiv zu bewerten – liegen die Zürcher und Berner Fachhochschulen mit 45,7% respektive 47,4% von potentiellen Gründern, die noch nichts unternommen haben. Als nächstes beschäftigen wir uns mit der Frage, was die restlichen Studierenden bereits vorgenommen haben. Dabei differenzieren wir zwischen der Informationsbeschaffung und konkreten Umsetzungsschritten.

¹³ In der Rubrik „andere“ sind zusätzlich 2 Gründungen zu identifizieren.

Informationsbeschaffung für eine Unternehmensgründung

Erste Schritte, welche in die Richtung einer Unternehmensgründung führen können, sind die unverbindliche Auseinandersetzung mit dem Thema und damit das erste Andenken von Geschäftsideen. Gesamtschweizerisch liegt der Anteil der Studierenden diesbezüglich bei 43,5% (vgl. dazu Abbildung 12). Schriftlich festgehalten wurden die Geschäftsideen von 11,5% der befragten Studenten. Knapp dahinter folgt die Beschaffung von gründungsspezifischen Informationen, was im nationalen Durchschnitt 10,9% der Studierenden gemacht haben.

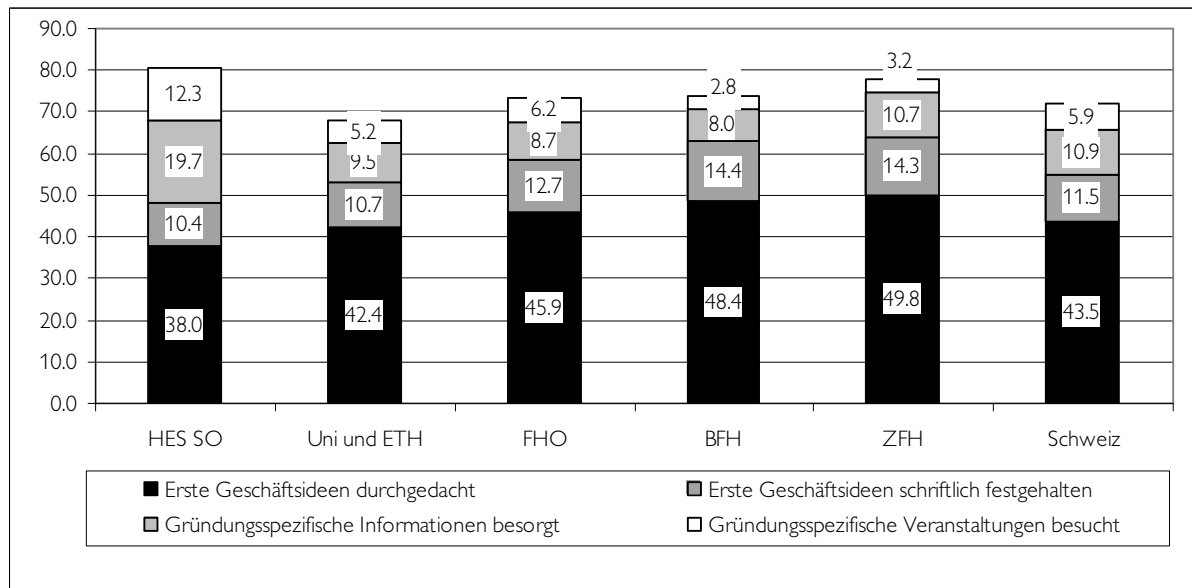


Abbildung 12: Informationsbeschaffung von Studierenden (Gruppenbetrachtung, in %)

Im nationalen Vergleich ist zu erkennen, dass auch bei der Informationsbeschaffung für eine Unternehmensgründung relativ grosse Unterschiede bestehen. Das unverbindliche Andenken von Geschäftsmodellen wird vor allem von den Studierenden der Zürcher und Berner Fachhochschule vorgenommen. Die Studierenden der Fachhochschule Westschweiz sind diesbezüglich mit rund 10 Prozentpunkten weniger am unteren Rand der Skala, dafür weisen sie am meisten Studierende aus, die sich sowohl gründungsspezifische Informationen beschafft haben, als auch gründungsspezifische Veranstaltungen besucht haben.

Betrachten wir die Informationsbeschaffung auf der Ebene der einzelnen Fachhochschulen und Universitäten, werden die Unterschiede noch deutlicher (vgl. dazu Abbildung 13). Das unverbindliche Andenken einer Geschäftsidee wird vor allem von den Studierenden der HSW Wädenswil (68,2%), der Hochschule für Technik in Zürich (HSZ-T=62,5%), den Studierenden der Universität St. Gallen (HSG=58,8%) und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in St. Gallen (FHS-SG=54,3%) gepflegt. Weit unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt liegen die Universität Neuchâtel (UniNE=30,2%), die Haute Ecole Arc de gestion/économie in Neuchâtel – Delémont (HEG Arc=31,1%) sowie die Haute Ecole Arc Ingénieurs (EI ARC =31,3%).

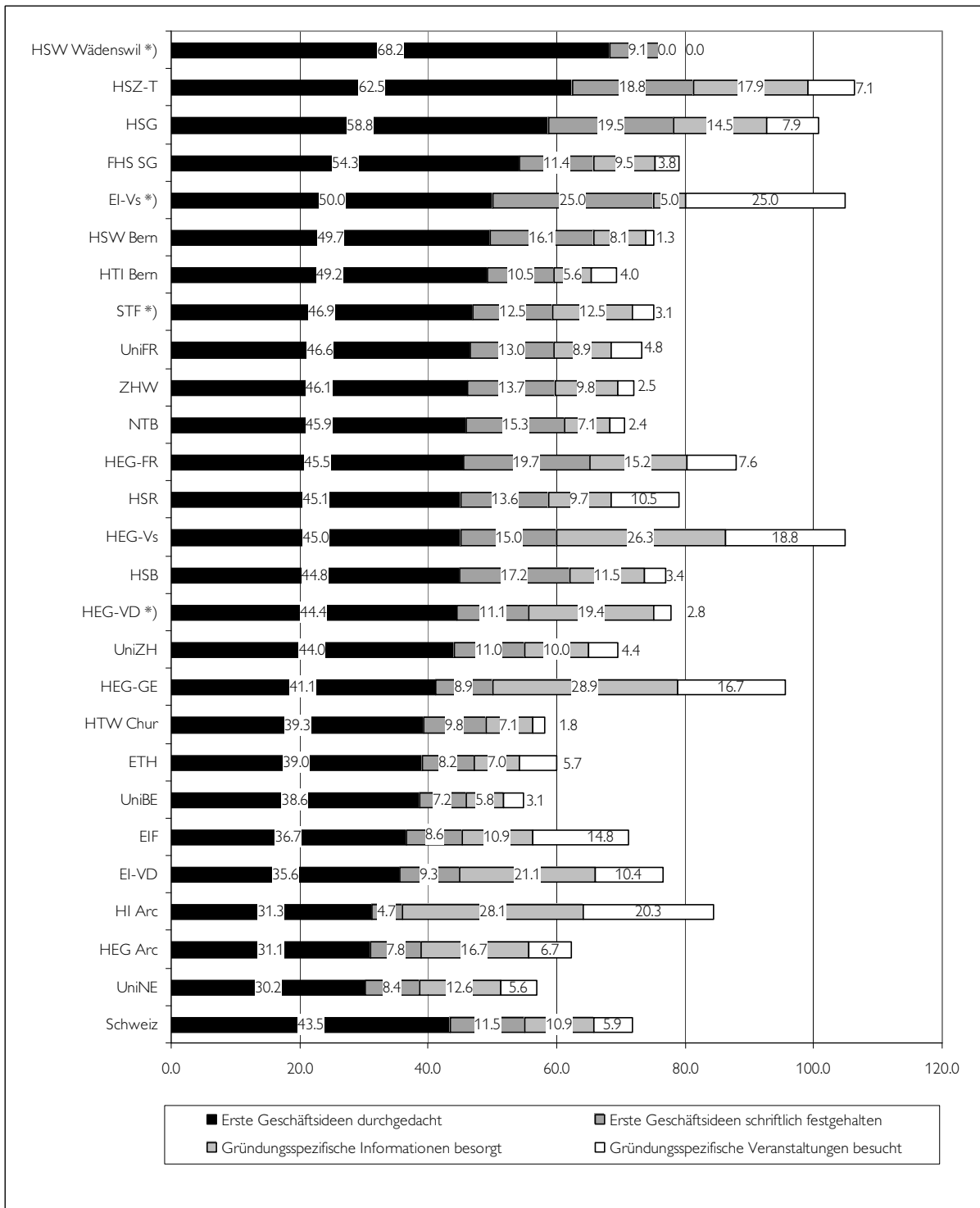


Abbildung 13: Informationsbeschaffung für eine Unternehmensgründung (Einzelbetrachtung, in %)¹⁴

Einen nächsten wesentlichen Schritt stellt das schriftliche Festhalten der Geschäftsidee dar, eine Konkretisierung, die vor allem von den Studierenden der Haute Ecole de Gestion de Fribourg (HEG-FR=19,7%), der Universität St. Gallen (HSG=19,5%), Hochschule für Technik in Zürich (HSZ-T=18,8%) und der HSW Bern=16,1%) gelebt wird. Die Haute Ecole Valaisanne – Sciences de l’Ingénieur (EI-Vs) weist zwar eine hohe

¹⁴ Die mit *) markierten Fachhochschulen sind kritisch zu betrachten, da die Zahl der berücksichtigten Fälle rel. gering ist.

Quote aus, ist jedoch wegen der relativ geringen Fallzahl nicht repräsentativ. Am schwächsten schließen die Haute Ecole Arc Ingénieurs (HI Arc=4,7%), die Universität Bern (UniBE=7,2%) und die Haute Ecole Arc de Gestion/Economie (HEG Arc=7,8%) ab.

Bezüglich der Informationsbeschaffung ergibt sich ein eher heterogenes Bild, wobei die Bandbreite zwischen 28,9% bei der Haute Ecole de Gestion de Genève und 5,6% bei den Studierenden der HTI Bern.¹⁵ Ein ähnliches Bild gibt es in Bezug auf den Besuch von gründungsspezifischen Veranstaltungen.

Umsetzungsmassnahmen für eine Unternehmensgründung

Neben der Informationsphase gibt es auch Vorbereitungsschritte, die sehr konkret und zielorientiert auf eine Unternehmensgründung hinweisen (vgl. dazu Abbildung 14). Betrachtet wird dazu in einem ersten Schritt die Ergebnisse im gesamtschweizerischen Durchschnitt: die Konkretisierungsschritte sind dabei das Verfassen eines Business Planes (5,7%), das Vorhandensein eines Prototyps eines Produktes oder einer Dienstleistung (5,7%), das Führen von Gesprächen mit möglichen Finanzierungsquellen (2,4%) oder das Festlegen eines Gründungszeitpunktes (1,3%). Verglichen mit der reinen Informationsbeschaffung muss festgehalten werden, dass relativ wenig Studierende bereits konkrete Schritte unternommen haben, um die vorgesehene Unternehmensgründung zu ermöglichen.

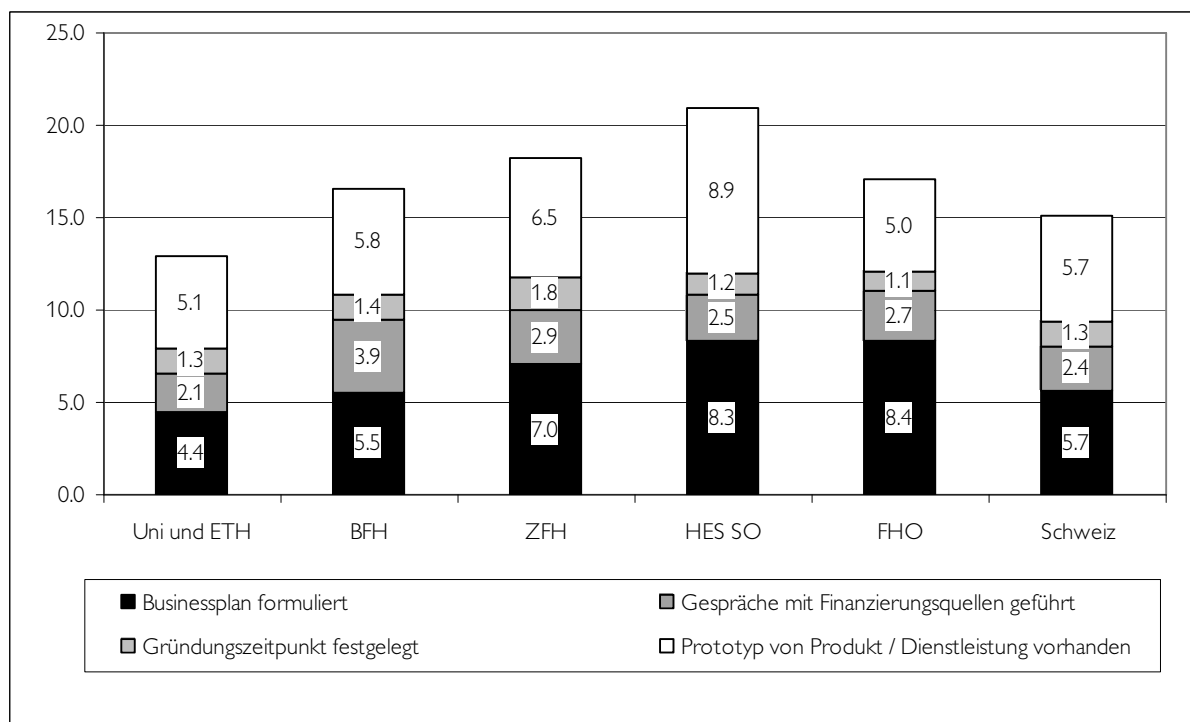


Abbildung 14: Vorbereitungsschritte nach Regionen (Angaben in %)

Wie bei der bereits besprochenen Informationsbeschaffung sieht das Bild im Bezug auf die unterschiedlichen Fachhochschulregionen und der Gruppe der Universitäten ähnlich aus. Die Westschweizer Fachhochschulen belegen in der Summe auch in diesem Bereich den ersten Platz. Die Universitäten und die ETH nehmen deutlich den letzten Platz in der Rangierung ein.

¹⁵ Die HSW Wädenswil und die EI-Vs haben wir bei dieser Argumentation nicht berücksichtigt, da deren Fallzahl zu klein ist.

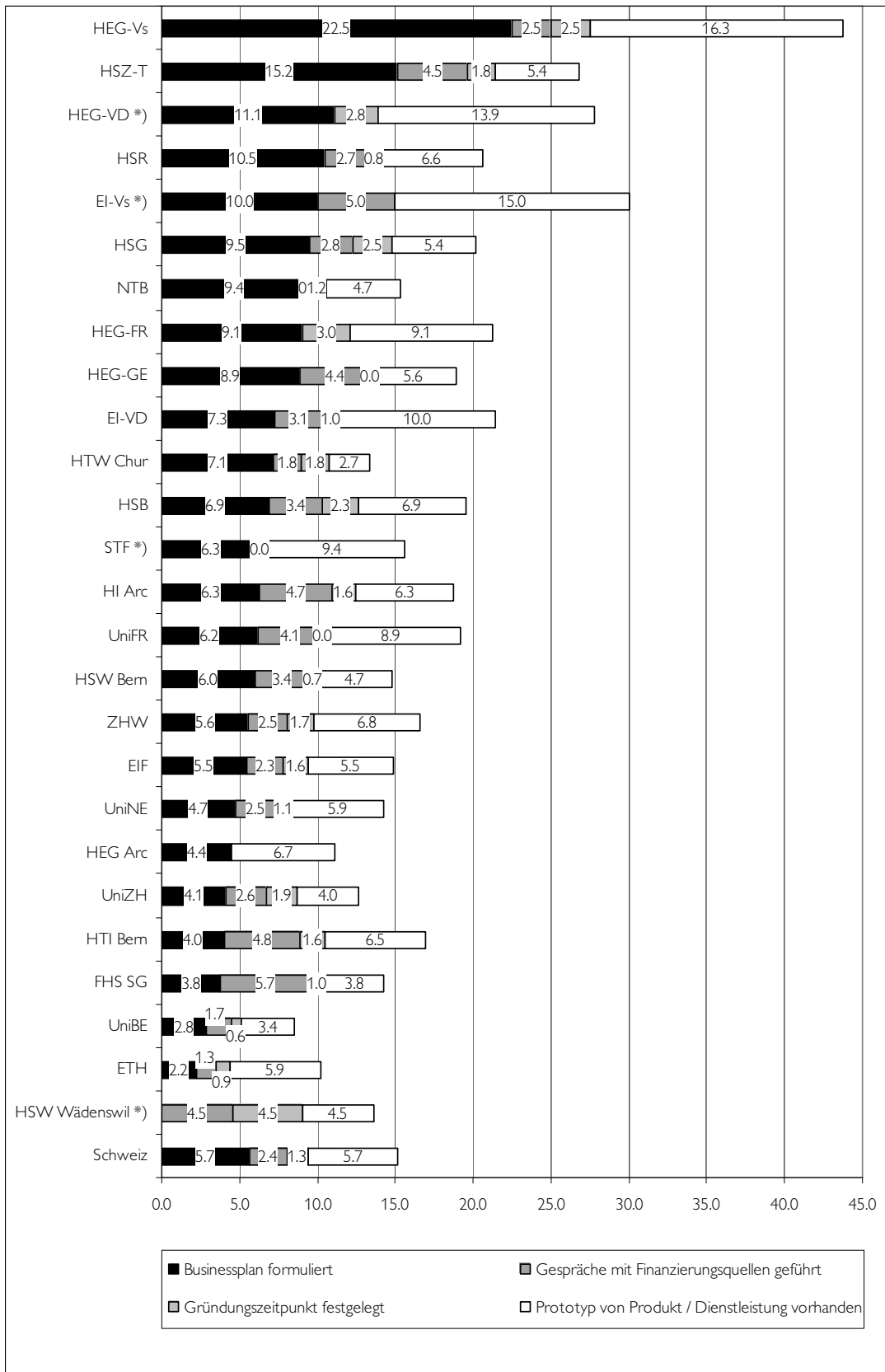


Abbildung 15: Vorbereitungsschritte einer Unternehmensgründung (Einzelbetrachtung, in %) ¹⁶

¹⁶ Die mit *) markierten Fachhochschulen sind kritisch zu betrachten, da die Zahl der berücksichtigten Fälle relativ gering ist.

Schliesslich betrachten wir die Fachhochschulen und Universitäten im Einzelnen. Bei genauerer Betrachtung der Schulen sind wiederum wesentliche Unterschiede zwischen den Institutionen erkennbar (vgl. dazu Abbildung 15). Von den potentiellen Unternehmensgründern haben relativ viele Studierende bereits einen Businessplan formuliert. Insbesondere bei den Studierenden der Haute Ecole Valaisanne de Gestion (HEG-Vs=22,5%), der Hochschule für Technik in Zürich (HSZ-T=15,2%) und der Hochschule für Technik in Rapperswil (HSR=10,5%) scheint dies der Fall zu sein. Innerhalb der Universitäten wird die Rangliste von der Universität St. Gallen (HSG=9,5%) angeführt, gefolgt von der Universität Fribourg (UniFR=6,2%) und der Universität Neuenburg (UniNE=4,7%). Die anderen Universitäten und vor allem die ETH Zürich befinden sich am Schluss der Liste.

Gespräche mit möglichen Finanzierungspartnern haben deutlich weniger stattgefunden. Die Bandbreite bewegt sich dabei zwischen 5,7% der potentiellen Unternehmensgründern an der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften in St. Gallen und 0%. Bei den Universitäten wird die Liste von den Studierenden der Universität Fribourg mit 4,1% angeführt. Noch unsicherer sind sich die Studierenden offenbar über den Gründungszeitpunkt, denn ein solcher ist bei den wenigsten bereits festgelegt.

Bezüglich der Entwicklung von Prototypen sieht das Bild wieder etwas anders aus, wobei die Liste erneut von den Studierenden der Haute Ecole Valaisanne - Sciences de l'Ingénieur (HEG-VS=16,3%) angeführt wird, gefolgt von der Ecole d'Ingénieurs du canton de Vaud (EI-VD=10,0%) und der Haute Ecole de Gestion in Fribourg (HEG-FR=9,1%).¹⁷ Die geringsten Quoten bezüglich dieser Fragestellung bekommen wir an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur (HTW Chur=2,7%), der Universität Bern (UniBE=3,4%) und der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaft (FHS SG=3,8%).

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Unterschiede zwischen den Fachhochschulen und Universitäten sehr gross sind. Potential für Unternehmensgründungen bestehen bei allen Studienrichtungen. Gerade das Schreiben von Businessplänen kann vor allem bei den Fachhochschulen identifiziert werden. Die Universitäten sind – mit Ausnahme der Universität St. Gallen – hier im Hintertreffen. Bezogen auf die Herstellung oder Aufbereitung von Prototypen stehen die technisch orientierten Ausbildungslehrgänge im Vordergrund, wobei jedoch die ETH Zürich deutlich ins Hintertreffen fällt. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass sich gerade hier der Unterschied zwischen Grundlagenforschung und -ausbildung auf der einen Seite und der stark umsetzungs- und praxisorientierten Ausbildung bei den Fachhochschulen auf der anderen Seite bemerkbar machen kann. Im Bereich der wirtschaftsorientierten Studienfächer kann eine solche Differenzierung weniger deutlich festgestellt werden. Hier würde es sich auch anbieten, den Studierenden bei der Entwicklung von Geschäftsmodellen und damit verbunden auch Prototypen von Dienstleistungen anzubieten.

¹⁷ Die HEG-VD und die EI-Vs haben wir in der vorliegenden Bewertung trotz hohen Werten nicht berücksichtigt, da die Fallzahl der an der Umfrage beteiligten Studenten relativ klein ist.

2.4.2 Möglicher Gründungszeitpunkt und Beschäftigungsfeld

Nachdem wir die verschiedenen Vorbereitungsschritte näher betrachtet haben, wollen wir wissen, wann die Unternehmensgründung für die potentiellen Unternehmensgründer in Frage kommt (vgl. Abbildung 16). Im nationalen Durchschnitt kommt eine solche für 7,2% der Befragten noch während dem Studium in Frage. Im internationalen Vergleich ist die Schweiz mit einer solchen Quote klar unter dem Durchschnitt, welcher bei 11,1% liegt.¹⁸ Direkt nach dem Studium ist eine Unternehmensgründung bei weiteren 4,0% eine Option. Gut die Hälfte der befragten Studierenden möchten zuerst einige Jahre Berufserfahrungen (57,0%) sammeln, bevor sie den Schritt in die Selbstständigkeit wagen, was sich mit der Interpretation in Kapitel 2.1 auf Seite 6 deckt. Knapp ein Drittel der Befragten (31,8%) ist sich bezüglich eines Gründungszeitpunktes noch nicht im klaren.

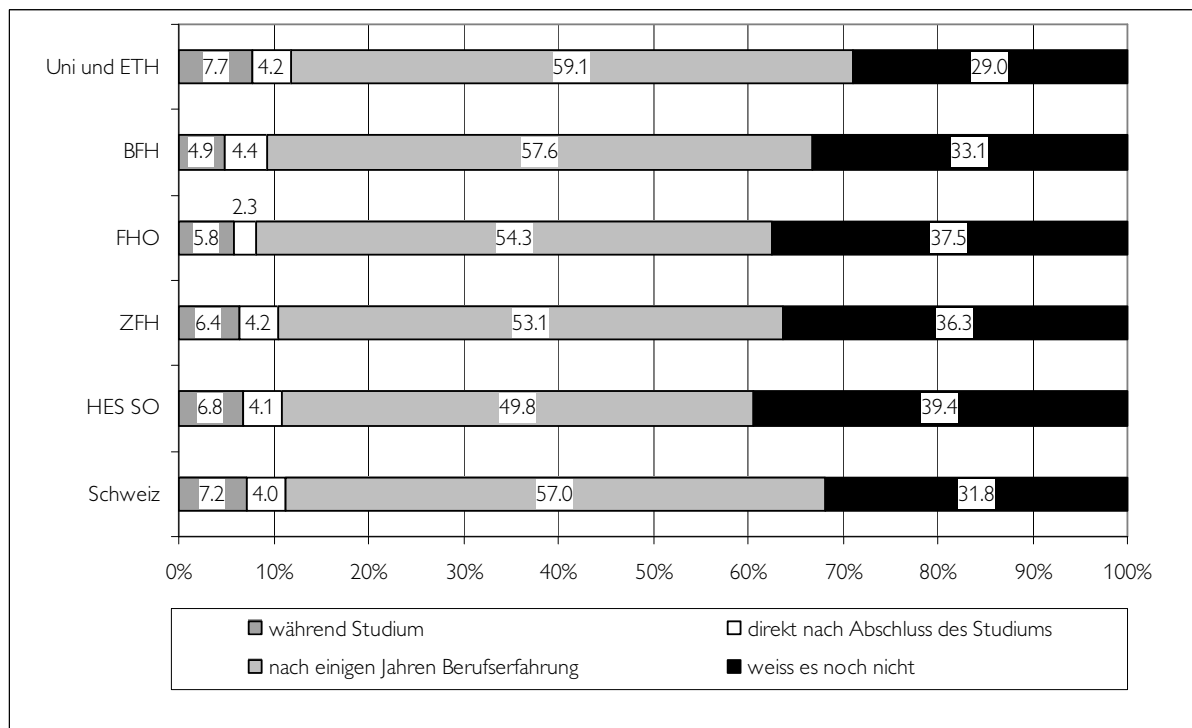


Abbildung 16: Gründungszeitpunkt (Gruppenbetrachtung, Angaben in %)

Im nationalen Vergleich fällt auf, dass es keine grossen Unterschiede bezüglich einer Unternehmensgründung während der Studienzeit gibt. Eine überraschende Tatsache ist, dass in diesem Vergleich die Gruppierung der Universitäten und der ETH bei den Gründungen während dem Studium die höchste Quote besitzt, wohingegen sie in der Informationsbeschaffung, sowie den Vorbereitungsschritten auf eine Unternehmensgründe eine vergleichsweise kleine Quote aufweist. Auf eine weitere Differenzierung zwischen den einzelnen Fachhochschulen und Universitäten verzichten wir nachfolgend und fokussieren uns mehr auf die geplante Gestaltung der bevorstehenden Gründungen.

¹⁸ Vgl. dazu International Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006.

Die potentiellen Gründer haben wir abschliessend auch befragt, in welchen Branchen eine solche Unternehmensgründung in Frage kommen wird. Dabei dominiert im gesamtschweizerischen Durchschnitt erwartungsgemäss der Dienstleistungssektor mit 74,3% der Nennungen vor dem sekundären (24,3%) und dem primären Wirtschaftssektor (1,4%). Vergleicht man dieses Ergebnis mit den Studierenden die bereits ein Unternehmen während der Ausbildung gegründet haben, kann eine Verschiebung zum Industriellen Sektor festgestellt werden. Wir interpretieren dies dahingehend, dass die Gründung eines Dienstleistungsunternehmens wie beispielsweise Beratungs- oder Informatikdienstleistungen mit einer wesentlich geringeren Anfangsinvestition möglich ist, als die Entwicklung und die industrielle Herstellung von Produkten. Das Risiko einerseits sowie aber auch das zeitliche Engagement sind wesentlich höher, was während dem Studium und mit der (noch) fehlenden Berufserfahrung nicht gleich gut realisiert werden kann.

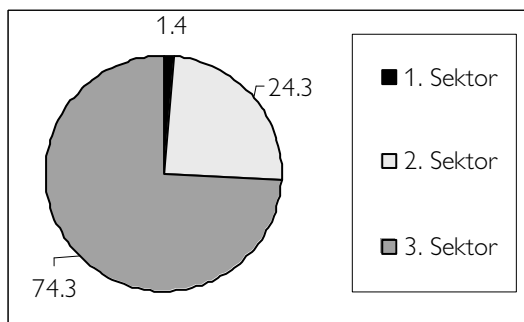


Abbildung 17: Anvisierte Wirtschaftssektoren der potentiellen Unternehmensgründern (Angaben in %)

2.5 Der Index der unternehmerischen Kraft im nationalen Vergleich

Die bisherigen Detailanalysen von einzelnen Aspekten haben ergeben, dass es zwischen den verschiedenen Fachhochschulen und Universitäten nennenswerte Unterschiede zu verzeichnen gibt, was die unternehmerische Kraft von Studierenden betrifft. Um sie messbar und vor allem vergleichbar zu machen, haben wir einen Index gebildet. Die Konstruktion des Indexes kann aus dem Anhang auf Seite 35 entnommen werden. Zum einen wird dabei berücksichtigt, ob die Studierenden bereits ein Unternehmen gegründet haben oder nicht. Bei den potentiellen Gründern werden auch berücksichtigt, ob Sie bereits Konkretisierungsmaßnahmen vorgenommen haben oder nicht. Heruntergebrochen konnte ein Student damit minimal 1 Punkt (Nicht Gründer, der überhaupt nie an diese Option gedacht hat) und maximal 10 Punkte (Student, der bereits ein Unternehmen gegründet hat) erreichen. Für die Vergleiche zwischen den einzelnen Fachhochschulen und Universitäten zum einen und den Nationen zum anderen haben wir den Index so gebildet, dass 100% der maximal erreichbaren Punktezahl entspricht.

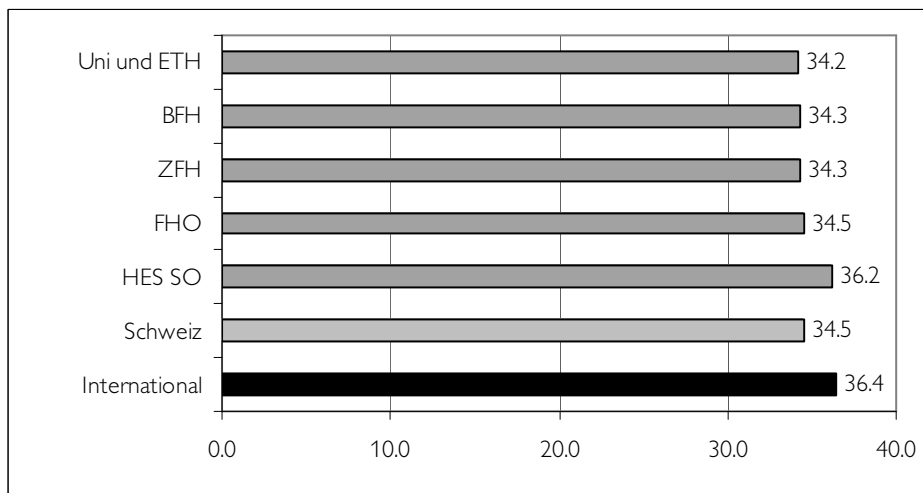


Abbildung 18: Index der Gründungsstärke nach Fachhochschulregionen im nationalen Vergleich (Angaben in %)

Abbildung 18 zeigt, dass die Schweiz unter dem internationalen Durchschnitt liegt, was die unternehmerische Kraft von Studierenden betrifft. Betrachten wir die Fachhochschulregionen und die Gruppe der Universitäten und ETH kann festgestellt werden, dass die Unterschiede innerhalb der Schweiz in dieser Form als gering eingeschätzt werden können. Es muss einzig herausgestrichen werden, dass die Fachhochschulen der Westschweiz offensichtlich über einen für schweizerische Verhältnisse überdurchschnittlichen Index der Gründungsstärke der Studierenden ausweist.

In einem nächsten Schritt betrachten wir den Index der Gründungsstärke für die einzelnen Fachhochschulen und Universitäten. Als Spitzenreiter bezüglich der unternehmerischen Kraft können insbesondere die Haute Ecole d'Ingénieurs et de Gestion des Kantons Valais (HEG-VD=39,0%), sowie die Haute Ecole de Gestion de Genève (HEG-GE=38,4%) und die Haut Ecole Valaisanne de Gestion (HEG-Vs=38,0%) herausgestrichen werden die auch über dem Internationalen Durchschnitt liegen. Das Schlusslicht dieser Rangliste bildet neben der ETH (33,0%) und der Fachhochschule Wädenswil (32,7%), die NTB Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs (32,4%). Vergleicht man die Universitäten unter sich, so wird den Studierenden der Universität St. Gallen die stärkste unternehmerische Kraft zugewiesen.

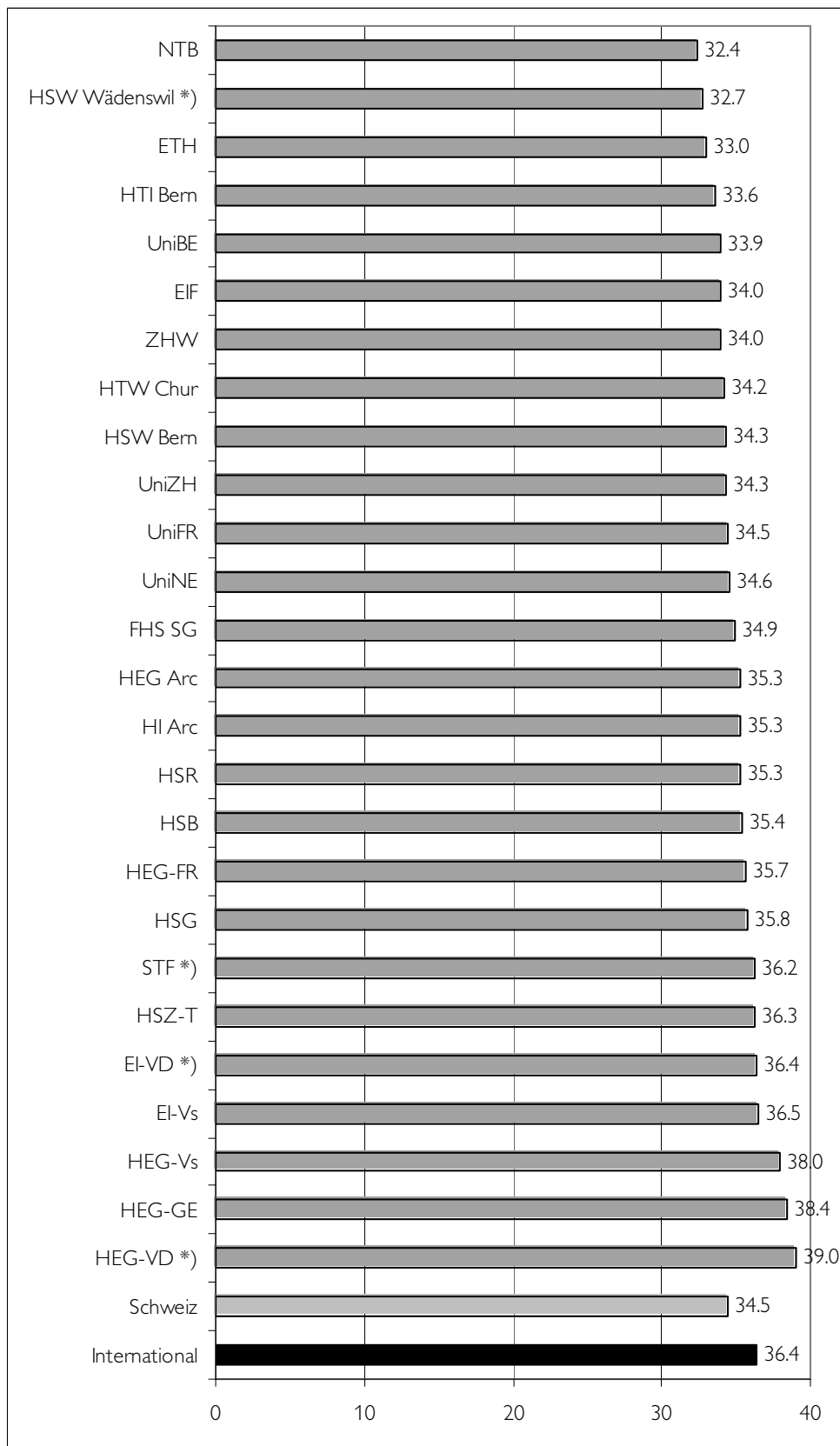


Abbildung 19: Index der unternehmerische Kraft für jede Fachhochschule und Universität (Angaben in %) ¹⁹

¹⁹ * = nicht repräsentativ.

3 Hürden für eine Unternehmensgründung

3.1 Die Hürden im Allgemeinen

Eine Unternehmensgründung stellt einen Prozess dar, dem verschiedene Probleme im Wege stehen können. Deshalb haben wir die Studierenden nach Hürden befragt, wobei diese auf einer Skala von 1 bis 6 zu bewerten waren (1=sehr kleine Hürde; 6=sehr grosse Hürde). Im nationalen Durchschnitt (vgl. Abbildung 20) zeigen die Ergebnisse, dass die Finanzen als grösste Bürde bezeichnet werden. Neben dem fehlenden Eigenkapital (Mw=4,55), werden von den Studierenden das eigene finanzielle Risiko (Mw=4,51), sowie das fehlende Eigenkapital (Mw = 4,23) als zentrale Stolpersteine im Mittelwertvergleich definiert. Bezogen auf die eigentliche Gründung kann festgestellt werden, dass das Fehlen einer guten Business-Idee (Mw=4,27) und von Kundenkontakten (Mw=4,27) eine eher grosse Hürde darstellen. Der aufwendige Behördenweg, sowie das Fehlen der richtigen Gründungspartner werden ebenso als Hindernisse wahrgenommen, doch sind sie nicht mehr zentral.

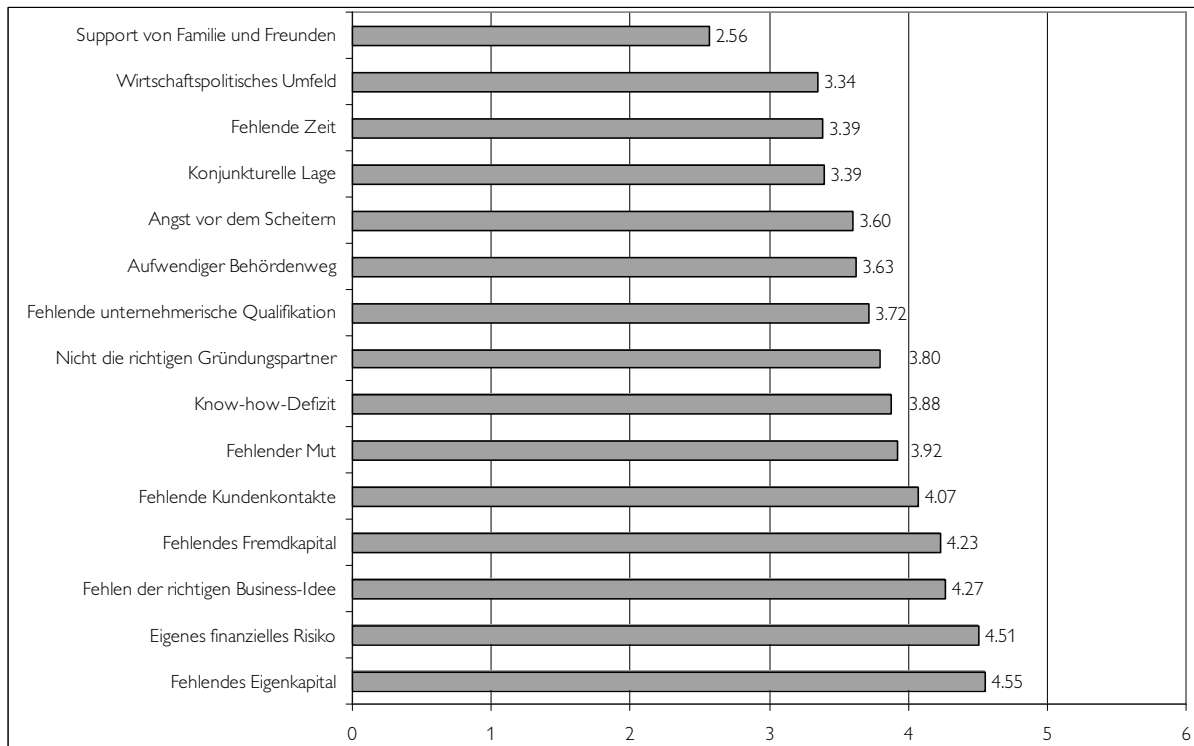


Abbildung 20: Gründungshürden im gesamtschweizerischen Durchschnitt (Mittelwerte)

In Anbetracht der von den Studenten angesehenen hohen finanziellen Belastungen, kann auf das Individuum bezogen festgestellt werden, dass auch der fehlende Mut (Mw=3,92) und Know-how Defizite (Mw=3,88) einer möglichen Unternehmensgründung im Wege stehen. Daneben werden sowohl die fehlenden unternehmerischen Qualifikationen (Mw=3,72) und die Angst vor dem Scheitern (Mw=3,60) als Hindernis beurteilt. Die konjunkturelle Lage (Mw=3,39), der Zeitmangel (Mw=3,39) und das wirtschaftspolitische Umfeld (Mw=3,34) werden hingegen als eher unkritisch bezeichnet. Erfreulich ist zu bewerten, dass der Support von Familie und Freunden (Mw=2,56) als zugesichert eingeschätzt wird.

Im internationalen Vergleich, sieht die Reihenfolge der Hürden für eine Unternehmensgründung in den Grundzügen gleich aus, wenn auch im Durchschnitt die Schweizer Studenten ängstlicher, beziehungsweise die einzelnen Aspekte als grössere Hürden im Mittelwertvergleich betrachtet werden.²⁰

Für die weiteren Analysen haben wir mittels Faktoranalyse und Reliabilitätstest aus den eben besprochenen Einzelaspekten vier Faktoren bestimmt, die wir in der Folge als Hindernisse betrachten und vier unterschiedlichen Ebenen gerecht werden.²¹ Das erste Hindernis bezeichnen wir als *"Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen"*. Dieser Faktor setzt sich zusammen aus den Items wirtschaftspolitisches Umfeld und die konjunkturelle Lage, also das makroökonomische Umfeld in das ein Unternehmen reingesetzt wird oder würde. Den zweiten Faktor bezeichnen wir *"Kapitalverfügbarkeit"*. Dieser setzt sich aus den drei Items fehlendes Eigenkapital, fehlendes Fremdkapital sowie das eigene finanzielle Risiko zusammen. Die finanzielle Sichtweise stellt eine wesentliche Ressourcensicht dar und betrifft die Ausstattung des gegründeten oder zu gründenden Unternehmens. Der dritte Faktor wird mit *"Risikobereitschaft"* gekennzeichnet und schliesst das Fehlen der richtigen Business-Idee, Angst vor dem Scheitern und das Fehlen von Mut mit ein. Mit dem dritten Faktor ist das Individuum als solches betroffen, wobei es als Anhaltspunkt für dessen Risikofähigkeit bei einer potentiellen Unternehmensgründung dient. Der vierte Faktor wird mit *"Engagement"* umschrieben. Aus dem Fehlen der Zeit, dem Support von Familie und Freunden, sowie der fehlenden unternehmerischen Qualifikation wird dieser Faktor zusammengesetzt. Dieser letzte Faktor schliesslich betrifft die äusseren Umstände einer Person, welche auf die unternehmerische Kraft eine wesentliche Einflussgrösse darstellt.

Im nationalen Vergleich (vgl. Abbildung 21) wird ersichtlich, dass die Kapitalausstattung als höchste Hürde bei allen Studenten vor der Risikobereitschaft, den volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen und dem persönlichen Engagement wahrgenommen wird.

Die Westschweizer Fachhochschulen schätzen im Vergleich zu den anderen Schulen den Faktor der volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit einem Mittelwert von 3,69 als wesentlich höher ein, als im Gegenpool zu den Berner Fachhochschulen (Mw=3,16). Die Kapitalverfügbarkeit wird bei allen Fachhochschulen und Universitäten ähnlich hoch beurteilt, wobei die Mittelwerte zwischen 4,34 und 4,46 schwanken. Im Gegensatz dazu gibt es wesentlich grössere Schwankungen beim Faktor der Risikobereitschaft, wo die Zürcher Fachhochschulen und die Gruppe der Universitäten und der ETH einen Mittelwert von 3,90 ausweisen im Gegensatz zu den Westschweizer, Ostschweizer und Berner Fachhochschulen, welche um einen Mittelwert von 3,80 liegen. Ebenso schätzen die Studenten der Westschweizer Fachhochschulen den Faktor des persönlichen Engagement (Mw = 3,29) als eine wesentlich höhere Hürde ein als die Studierenden der anderen Universitäten und Fachhochschulen. Interessant ist zudem insgesamt die Tatsache, dass die Studenten der Berner Fachhochschulen relativ gesehen die meisten Faktoren als niedrigere Hürden empfinden als die anderen Schulen. Daraus kann geschlossen werden, dass insbesondere die Berner Studenten weniger grosse Hürden bei Unternehmensgründung für möglich halten als andere.

²⁰ Vgl. dazu International Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006.

²¹ Die Werte des Cronbach Alpha liegen zwischen 0.7429 und 0.5707. Vgl. dazu Fueglistaller, Halter, Klandt 2006, S. 19.

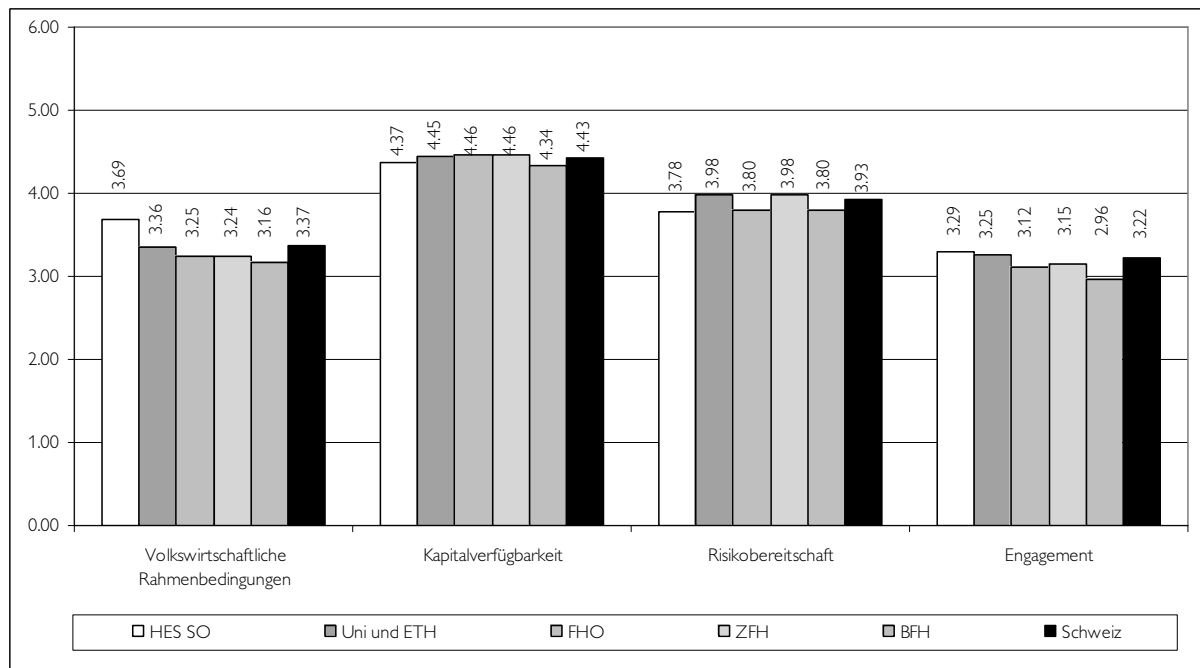


Abbildung 21: Hürden im nationalen Vergleich (Mittelwerte)

Die Hürden können auch aus der Sicht jeder einzelnen Fachhochschule oder Universität angesehen werden (vgl. dazu die Mittelwerttabelle im Anhang auf S. 36). Aus Makroökonomischer Sicht werden die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen in einer Spannweite der Mittelwerte zwischen 2,98 (Universität St. Gallen) und 4,04 (Schweizerische Tourismusfachschule) bewertet. Diese Bewertung darf jedoch nicht nur branchenspezifisch interpretiert werden, da kein eindeutiges Muster zwischen der Studienrichtung und der betrachteten Hürde festgestellt werden kann.

Die wichtigste Hürde – die Kapitalverfügbarkeit – weist eine leicht geringere Spannweite aus. Am geringsten wird diese Hürden von den Studierenden der Haute Ecole Valaisanne – Sciences de l'Ingénieur (Mw=4,17), der Universität St. Gallen, der Haute Ecole Arc Ingénieurs und der Universität Neuenburg (Mw je 4,28) eingeschätzt. Am kritischsten wird diese Hürde von den Studierenden der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften der Ostschweiz (Mw=4,66), der Haute Ecole Arc de Gestion et Economie (Mw=4,62) und der Schweizerischen Tourismusfachschule (Mw=4,59) eingeschätzt.

Bei der Risikobereitschaft liegt die Spannweite zwischen 4,12 (Haute Ecole Arc de Gestion) und 3,41 (Haute Ecole Valaisanne – Sciences de l'Ingénieur). Auffällig ist, dass die Studierenden der Universität St. Gallen die Risikobereitschaft als relativ hohe Hürde einstufen, die anderen jedoch als relativ tief. Es stellt sich deshalb die Frage, ob trotz relativ hoher unternehmerischer Kraft (vgl. Index in Abbildung 19 auf S. 23) es zu einer Umsetzung kommt, sofern die Risikobereitschaft tief ist. Abschliessend wird noch das Engagement betrachtet. Die diesbezügliche Spannweite liegt zwischen 3,03 (HTW Chur) und 3,51 (Universität Neuenburg). Die Unterschiede sind relativ gering im Vergleich zur Einschätzung der volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

4 Rahmenbedingungen an Universitäten und Fachhochschulen

Der International Survey on Collegiate Entrepreneurship steht bewusst im Umfeld der Fachhochschulen und Universitäten. Es ist deshalb von grossem Interesse, dass wir auch die Rahmenbedingungen an den untersuchten Institutionen erfassen. Nachfolgend untersuchen wir drei Aspekte. Zum einen geht es um das gründungsspezifische Klima als solches, zum anderen darum, ob an den untersuchten Universitäten und Fachhochschulen die Möglichkeit besteht, Veranstaltungen mit Entrepreneurshipinhalten zu besuchen. Abschliessend werfen wir noch einen Blick auf die Unterstützungswünsche von Studierenden.

4.1 Unternehmensgründungsklima

Die Studierenden wurden gebeten, die jeweilige Universität bezüglich des unternehmerischen Klimas einzuschätzen. Dabei verwendeten wir eine Skala von 1 bis 6 (1=sehr schlecht; 6=sehr gut). Der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt dabei bei einem Mittelwert von 4,11. Dies bedeutet, dass das Gründungsklima als relativ gut bezeichnet werden darf.

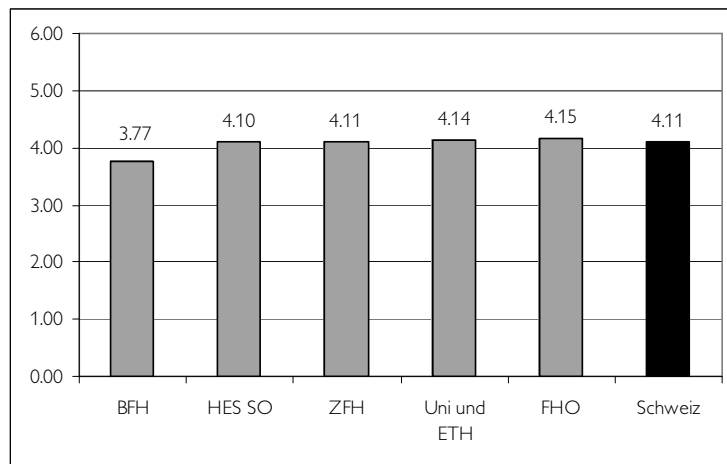


Abbildung 22: Gründungsklima an Universitäten und Fachhochschulen (Mittelwerte)

Die Unterschiede zwischen den Fachhochschulregionen sind mit einer Ausnahme als sehr gering zu bezeichnen. Alleine das gründungsspezifische Klima der Berner Fachhochschule muss mit einem Mittelwert von 3,77 und damit deutlich unter dem Durchschnitt als relativ gering eingeschätzt werden. Die Unterschiede werden jedoch grösser, wenn wir die einzelnen Fachhochschulen und Universitäten betrachten (vgl. dazu Abbildung 23). Als Spitzenreiter darf dabei die Universität St. Gallen angesehen werden, wo der höchste Mittelwert mit 4,73 erreicht worden ist. Eine weitere Gruppe bilden die Haute Ecole d'Ingénieurs et de Gestion du canton de Vaud, die Ecole d'Ingénieurs et d'architectes de Fribourg (Mw je 4,45) und die ETH Zürich (Mw=4,43). Am untersten Ende der Abbildung liegt die Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung in Bern.

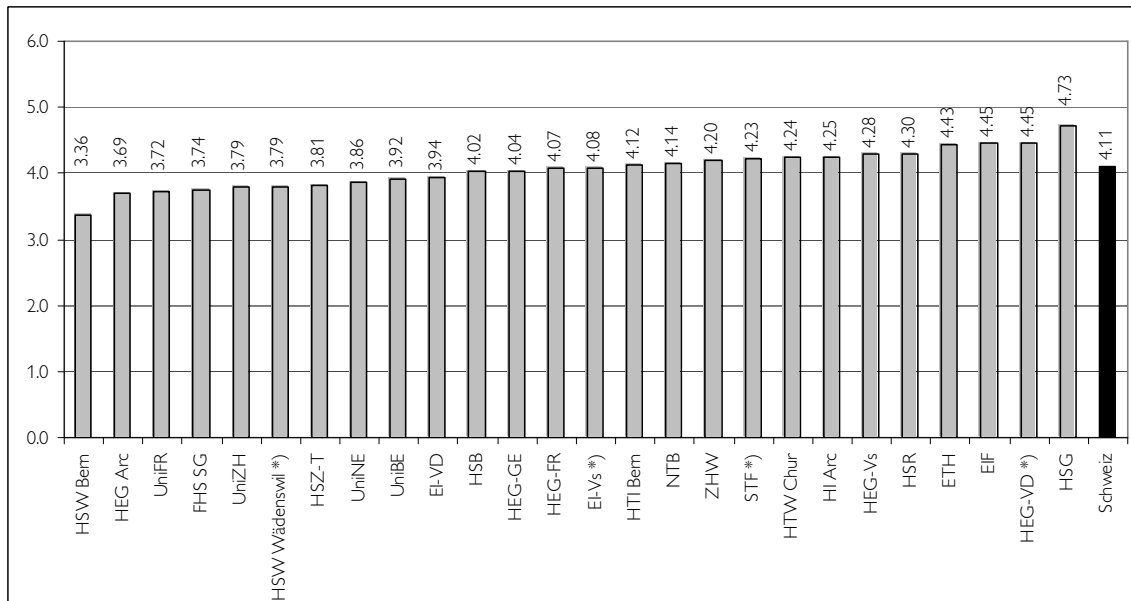


Abbildung 23: Gründungsklima an allen Universitäten und Fachhochschulen (Mittelwerte)²²

4.2 Unternehmensorientierte Lehrveranstaltungen

Die zweite Frage im vorliegenden Kapitel lautet, ob an den Universitäten und Fachhochschulen ein Angebot besteht Vorlesungen oder Seminare mit Entrepreneurshipinhalt zu besuchen, respektive die Frage, ob solche auch schon besucht worden sind. Dabei handelt es sich um eine Einschätzung der Studierenden, was deren Wahrnehmung wiedergeben soll und nicht um das effektive Angebot, was über die Analyse der Vorlesungsverzeichnisse von uns hätte erschlossen werden können.

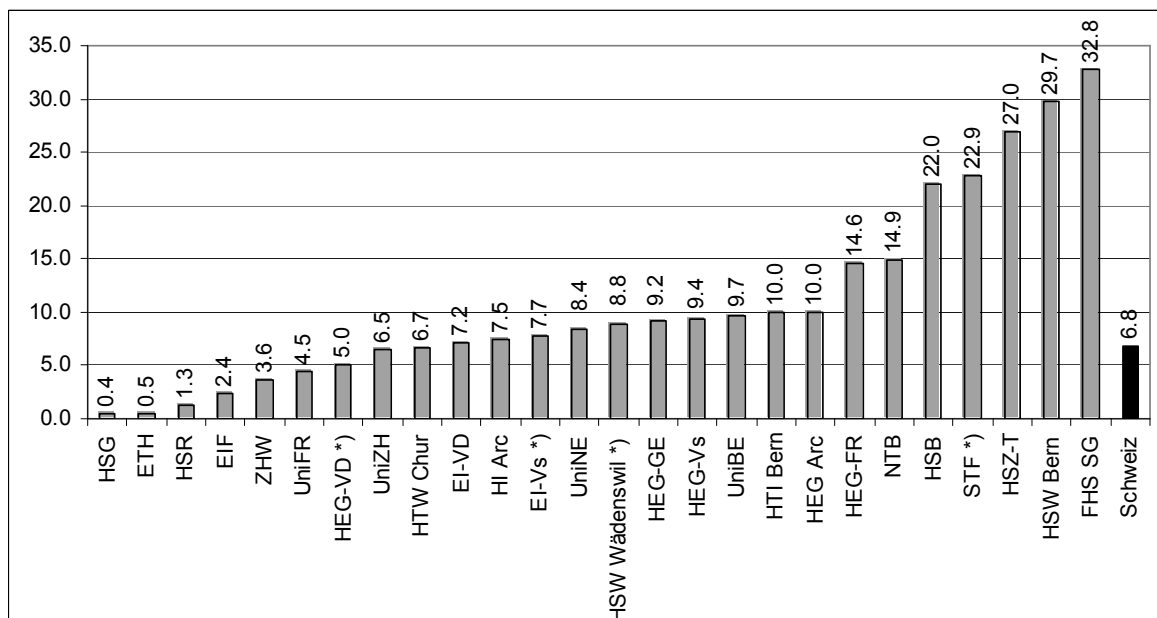


Abbildung 24: Kein Angebot an Veranstaltungen mit Entrepreneurship-Inhalt (Einzelbetrachtung, in %)²³

²² *=nicht repräsentativ

²³ *=nicht repräsentativ.

In gesamtschweizerischen Durchschnitt geben 6,8% der Studierenden an, dass es an Ihrer Fachhochschule oder Universität kein Angebot an Vorlesungen oder Seminaren gibt, das sich mit Entrepreneurshipinhalten auseinandersetzt. Das Angebot wird vor allem von den Studierenden der Universität St. Gallen, der ETH Zürich und der Hochschule für Technik in Rapperswil wahrgenommen. Eine gewisse Korrelation kann dabei mit dem gründungsspezifischen Klima festgestellt werden. Je mehr den Studierenden bewußt ist, dass es ein entsprechendes Lehrangebot gibt, desto besser fällt das gründungsspezifische Klima auch aus. Wie die bisherigen Ausführungen jedoch auch gezeigt haben, führt dies nicht zwingend direkt zu einer Unternehmensgründung.

Das Vorhandensein eines Angebotes stellt dabei eine Variante dar. Interessant ist dabei auch die Frage, ob ein solches Angebot auch genutzt wird. Wie aus Abbildung 25 entnommen werden kann, besuchen oder haben bereits 21% aller Studierenden eine solche Veranstaltung besucht – was sehr zuversichtlich stimmen läßt. Betrachtet man die Fachhochschulen und Universitäten im einzelnen muß festgestellt werden, dass die Unterschiede gewaltig sind. Am meisten haben Studierende in der Westschweiz, insbesondere der Haute Ecole Valaisanne – sciences de l'Ingénieur, Haute Ecole Valaisanne de Gestion und der Haute Ecole Arc Ingénieurs solche Veranstaltungen besucht. Aus dem universitären Bereich sind vor allem Studierende der Universität St. Gallen Besucher von Lehrveranstaltungen mit Entrepreneurshipinhalten. Die meisten anderen Universitäten rangieren dabei weit unter dem schweizerischen Durchschnitt. Auffällig ist gleichzeitig, dass sehr wenige Studierende der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in St. Gallen Unternehmensorientierte Lehrveranstaltungen besuchen.

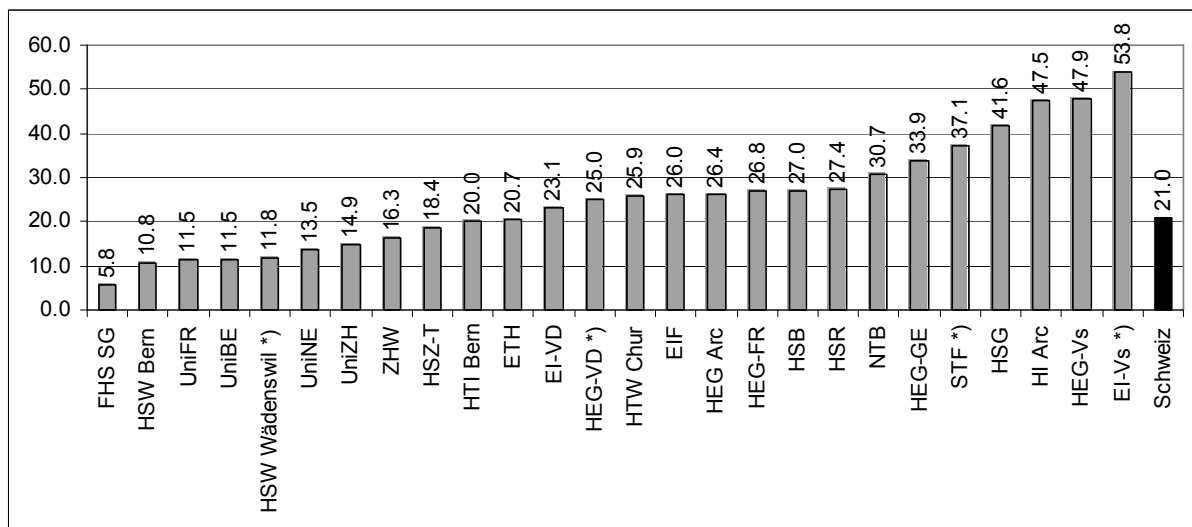


Abbildung 25: Besuch von Entrepreneurshipveranstaltungen (Einzelbetrachtung, in %) ²⁴

²⁴ *=nicht repräsentativ.

4.3 Gewünschtes Angebot an Universitäten und Fachhochschulen

Wir stellen abschliessend die Frage, welches Angebot die Studierenden sich wünschen, respektive welche Unterstützungen, die eine mögliche Unternehmensgründung noch während oder direkt nach dem Studium positiv beeinflussen würden.

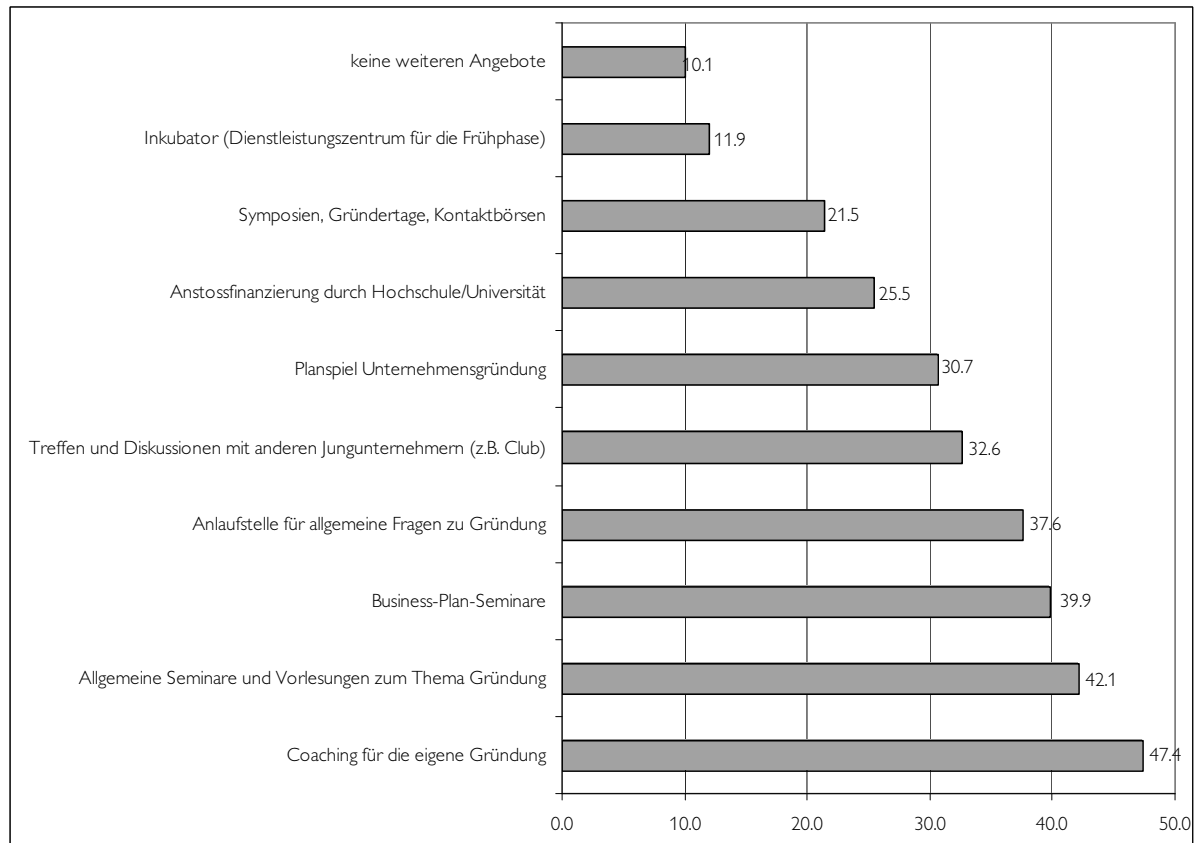


Abbildung 26: von Studenten gewünschte Unterstützung (Angaben in %)

Gesamtschweizerisch liegt der grösste Wunsch bei einem Coachingangebot im Rahmen der eigenen Unternehmensgründung (47,4%). Dies würde bedeuten, dass die Studierenden von der Entwicklung einer ursprünglichen Idee bis hin zur Abwicklung der Formalitäten bis hin zur Weiterentwicklung des Geschäftsmodells begleitet würden. An zweiter Stelle folgt der Wunsch nach allgemeinen Seminaren und Vorlesungen zum Thema Unternehmensgründung (42,1%). Dabei handelt es sich um eine unverbindliche Informations- und Schulungsmöglichkeit, sich bezüglich den Chancen und Gefahren einer Unternehmensgründung zu sensibilisieren und Lösungswege und -möglichkeiten kennenzulernen. Der dritte Wunsch geht in die Richtung von Business-Plan Seminaren (39,9%). Solche bieten zusätzlich die Möglichkeit, konkrete Ideen bezüglich Marktchancen, Risiken, Investitionsbedarf, Marketingaspekten und anderen Fragestellungen konkret durchzuspielen. Sie bieten aus didaktischer Sicht hohes Potential Lerneffekte im Rahmen der Selbsterfahrung auszulösen. An vierter Stelle ist die Anlaufstelle genannt, wo Fragen zu möglichen Unternehmensgründungen unverbindlich gestellt werden können oder Informationsmaterial zur Verfügung gestellt wird (37,6%). Weitere Möglichkeiten der Förderung sehen wir im Einsatz von Planspielen (30,7%), der Anstossfinanzierung von Projekten mit hoher Erfolgswahrscheinlichkeit (25,5%), Symposien, Gründertagen und Kontaktbörsen (21,5%) oder eigentliche Inkubatoren (11,9%), die eine Unternehmensgründung in der Frühphase tatkräftig unterstützt.

Auf der Ebene der einzelnen Fachhochschulen und Universitäten sehen die Unterstützungswünsche unterschiedlich aus. Die dazugehörige Mittelwerttabelle kann aus dem Anhang auf Seite 37 entnommen werden. Auf eine ausführliche Umschreibung der Ergebnisse verzichten wir an dieser Stelle, da dies den Umfang des vorliegenden Berichtes sprengen würde. Wir gehen davon aus, dass diese Information primär die Verantwortlichen der jeweiligen Fachhochschule oder Universität interessiert.

5 Implikationen für die Praxis und Zusammenfassung

Im internationalen Vergleich muss die unternehmerische Kraft von Studierenden in der Schweiz als unterdurchschnittlich bezeichnet werden. Die nähere Betrachtung zeigt gleichzeitig, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Fachhochschulen und Universitäten zum Teil sehr gross sind. Direkt nach dem Studium streben drei Viertel aller Studierenden eine Erbwertstätigkeit in einem Angestelltenverhältnis an. Diese Quote verschiebt sich zu Gunsten der unabhängigen Erwerbstätigkeit auf rund 40% nach einigen Berufsjahren.

Von den Studierenden dürfen zum heutigen Zeitpunkt 2,4% als Unternehmensgründer/innen bezeichnet werden. Weitere drei Viertel bezeichnen wir als potentielle Unternehmer/innen. An der Haut Ecole de Gestion in Fribourg HEG-Fr und der Universität St. Gallen (HSG) ist die Gründungsquote mit 6,1 respektive 4,9% der eingeschriebenen Studenten auffällig höher.

Auch wenn die Hälfte der potentiellen Gründer/innen noch nichts im Sinne einer Vorbereitung unternommen hat, dürfen verschiedene Massnahmen indentifiziert werden, gleichwohl diese nicht überbewertet werden dürfen. Häufigste Hindernisse stellen auch die fehlenden finanziellen Mittel, die fehlende Risikobereitschaft und das eigentliche Fehlen einer Businessidee dar.

Die Unternehmensgründungen mit hohem Umsatz und vielen Arbeitsplätzen entstehen sicherlich nicht während des Studiums, obwohl es natürlich einzelne Ausnahmen gibt. Ziel muß es jedoch sein, dass zumindest ein gewisses Interesse an der unternehmerischen Selbständigkeit und damit verbunden ein Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge gefördert wird. Vor diesem Hintergrund ist es unseres Erachtens bedenklich, wenn sich an einzelnen Universitäten und vor allem Fachhochschulen die Studierenden über das zumindest verfügbare Angebot von entsprechenden Lehrveranstaltungen nicht bewußt sind. Sicher kann man Lehrveranstaltungen mit einem Entrepreneurship nicht für verbindlich erklären, doch sollte versucht werden, die Attraktivität und vor allem die Verbindung zu den eigentlichen Kernfächern zu erhöhen. Ein spielerischer Umgang mit Ideen, unterstützt mit systematisch aufgebautem Know-how und Plattformen für die Anwendung (z.B. Businessplan Seminare) können es schaffen, aus den Studierenden **„kreativen Macher mit Sachverstand und Eigenverantwortung“** aufzubauen – ein Bild, das es unserer Meinung nach vor dem Hintergrund der vorliegenden Erkenntnisse anzustreben gilt.

Sofern das Angebot nicht über den regulären Lehr- und Studienplan angeboten werden kann, gibt es einige Beispiele für private und öffentliche Initiativen, die den Gedanken des Unternehmertums fördern. Wir sind sehr gespannt wie sich die Zukunft weiterentwickelt und wünschen uns, dass viele Studierende, die heute über ein unternehmerisches Potential verfügen, morgen zu den neuen Trägern unserer Volkswirtschaft zählen dürfen.

6 Anhang

6.1 Zukunftsabsichten von Studierenden direkt nach dem Studium

	Kleinstunternehmen	Kleinunternehmen	Mittelunternehmen	Grossunternehmen	Forschung	öffentlicher Dienst	Elterliches Unternehmen	Unternehmensübernahme	Franchisegründung	Unternehmensbeteiligung	Fortführen von bereits gegründetem Unternehmen	Unternehmensgründung	freiberufliche Tätigkeit	Familie	weiss noch nicht
ETH	6.0	14.2	14.6	16.3	22.9	3.4	0.7	0.4	0.3	1.9	0.5	1.5	1.7	2.9	12.9
HSG	1.4	5.2	13.9	52.6	8.0	3.7	0.7	0.4	0.0	2.2	1.1	1.5	1.2	1.7	6.4
UniBA	0.0	0.0	0.0	70.0	10.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	20.0
UniBE	8.2	10.5	14.0	17.9	9.0	13.4	0.7	0.4	0.5	3.9	0.2	1.2	2.5	2.9	14.8
UniZH	6.4	10.6	12.6	22.1	15.1	7.6	0.5	0.2	0.3	3.0	1.1	1.6	2.0	2.2	14.4
UniFR	7.0	13.0	7.5	10.0	24.0	13.0	0.0	0.0	0.5	4.0	1.0	1.5	0.5	4.5	13.5
UniNE	9.6	11.6	9.0	5.8	14.3	17.5	0.3	0.7	0.5	7.7	0.5	0.8	2.8	3.5	15.2
HTI Bern	4.7	22.7	23.3	12.7	7.3	2.0	1.3	0.0	0.0	4.7	0.0	2.7	1.3	6.7	10.7
HSW Bern	1.6	4.9	23.8	43.2	0.0	2.7	1.6	0.0	1.6	3.2	2.2	1.1	2.2	2.7	9.2
HSB	13.0	24.0	22.0	4.0	1.0	3.0	3.0	1.0	0.0	7.0	1.0	2.0	0.0	8.0	11.0
HSW Wädenswil *)	2.9	20.6	20.6	2.9	11.8	0.0	0.0	0.0	0.0	20.6	0.0	0.0	2.9	8.8	8.8
HSZ-T	10.6	12.8	17.7	31.2	2.1	0.7	1.4	0.7	0.0	2.1	1.4	0.7	1.4	7.1	9.9
HWZ	0.0	0.0	33.3	33.3	0.0	0.0	33.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
ZHW	5.7	16.3	21.6	28.0	2.6	2.0	0.3	0.3	0.0	1.8	0.8	1.5	2.9	3.3	13.0
FHS SG	5.8	26.3	16.8	17.5	1.5	8.0	0.0	0.7	0.0	4.4	0.0	0.7	1.5	2.9	13.9
HSR	7.1	25.5	19.4	16.1	2.9	1.9	1.0	0.0	0.3	2.3	1.6	2.3	2.6	2.3	14.8
HTW Chur	8.1	20.0	17.8	26.7	0.0	2.2	0.7	0.7	0.0	4.4	0.0	0.7	0.0	5.2	13.3
NTB	5.3	18.4	31.6	15.8	1.8	0.9	0.0	0.0	0.0	1.8	0.0	0.9	0.9	2.6	20.2
EIF	7.7	23.7	23.1	11.8	4.7	3.6	0.0	0.0	0.0	5.9	1.2	0.6	1.8	5.3	10.7
HEG-FR	3.7	11.0	24.4	29.3	1.2	3.7	3.7	0.0	0.0	7.3	1.2	3.7	3.7	1.2	6.1
EMAF	33.3	0.0	0.0	0.0	11.1	0.0	0.0	0.0	11.1	0.0	0.0	11.1	11.1	11.1	11.1
HI Arc	7.5	18.8	31.3	11.3	6.3	1.3	1.3	0.0	0.0	5.0	1.3	2.5	0.0	2.5	11.3
HEG Arc	3.6	16.4	20.9	26.4	1.8	2.7	0.0	0.9	0.9	6.4	0.9	2.7	0.9	3.6	11.8
HEG-Vs	2.1	27.1	17.7	21.9	1.0	3.1	0.0	0.0	0.0	5.2	0.0	5.2	2.1	4.2	10.4
EI-Vs *)	0.0	26.9	23.1	7.7	7.7	0.0	0.0	3.8	0.0	7.7	0.0	3.8	0.0	7.7	11.5
STF *)	11.4	11.4	14.3	2.9	0.0	0.0	0.0	5.7	0.0	5.7	0.0	8.6	0.0	5.7	34.3
EI-VD	8.2	20.2	17.0	16.5	6.6	1.6	1.1	1.1	1.6	5.1	1.1	2.1	2.7	4.3	10.9
HEG-VD *)	2.5	20.0	7.5	32.5	0.0	0.0	0.0	2.5	7.5	2.5	5.0	5.0	2.5	5.0	7.5
HEG-GE	2.8	12.8	17.4	24.8	3.7	7.3	0.9	0.0	0.0	10.1	0.0	1.8	2.8	3.7	11.9
Schweiz	6.2	13.5	15.6	22.0	10.8	6.4	0.7	0.4	0.4	3.7	0.8	1.6	2.0	3.2	12.7

*= nicht repräsentativ.

6.2 Zukunftsabsichten von Studierenden fünf Jahre nach dem Studiumsabschluss

	Kleinstunternehmen	Kleinunternehmen	Mittelunternehmen	Grossunternehmen	Forschung	öffentlicher Dienst	Elterliches Unternehmen	Unternehmensübernahme	Franchisegründung	Unternehmensbeteiligung	Fortführen von bereits gegründetem Unternehmen	Unternehmensgründung	freiberufliche Tätigkeit	Familie	weiss noch nicht
ETH	2.7	8.6	10.4	11.5	6.1	4.5	1.5	1.6	0.5	4.4	0.5	11.1	3.5	12.0	21.3
HSG	1.5	3.9	10.5	21.9	3.7	4.8	3.1	2.8	0.6	5.9	2.0	16.9	4.6	6.7	11.1
UniBA	0.0	0.0	10.0	30.0	0.0	10.0	0.0	0.0	0.0	10.0	0.0	20.0	0.0	0.0	20.0
UniBE	4.5	3.8	7.1	9.7	3.8	9.7	2.0	3.2	0.5	5.6	0.9	10.0	6.9	12.9	19.4
UniZH	3.5	6.3	8.0	10.8	4.8	5.3	1.6	1.9	0.6	7.0	2.2	11.5	7.5	11.1	17.8
UniFR	3.0	4.5	6.0	6.0	11.0	8.5	1.5	1.0	0.0	4.5	0.5	9.0	12.0	11.5	21.0
UniNE	2.3	4.2	5.3	6.5	6.7	11.9	1.6	1.3	1.6	5.8	1.2	8.0	15.2	10.9	17.4
HTI Bern	0.7	8.7	10.0	11.3	5.3	1.3	2.7	2.7	2.0	3.3	2.0	14.7	5.3	14.7	15.3
HSW Bern	1.1	4.3	8.6	18.9	1.6	1.6	2.2	4.3	1.1	6.5	2.2	17.8	2.7	11.4	15.7
HSB	2.0	7.0	6.0	5.0	2.0	0.0	9.0	5.0	1.0	6.0	3.0	15.0	7.0	12.0	20.0
HSW Wädenswil *)	2.9	5.9	14.7	2.9	5.9	0.0	5.9	0.0	0.0	8.8	0.0	5.9	11.8	17.6	17.6
HSZ-T	5.0	6.4	6.4	12.1	4.3	0.7	0.7	2.8	0.0	7.8	2.1	17.7	4.3	12.8	17.0
HWZ	0.0	0.0	0.0	33.3	0.0	0.0	0.0	33.3	0.0	33.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
ZHW	1.5	6.8	10.2	15.1	2.6	2.3	2.0	2.3	0.2	5.9	2.0	11.9	7.5	11.9	18.0
FHS SG	0.7	5.8	8.0	10.9	2.2	5.1	3.6	2.9	0.0	2.9	0.0	13.1	8.0	21.9	14.6
HSR	4.2	7.4	9.7	10.3	3.2	1.3	2.9	1.9	1.0	6.8	1.6	12.3	5.8	11.3	20.3
HTW Chur	3.7	5.2	7.4	14.8	0.7	1.5	3.0	7.4	0.7	5.9	0.7	17.0	2.2	11.9	17.8
NTB	2.6	10.5	6.1	9.6	1.8	1.8	3.5	2.6	0.0	9.6	0.0	14.0	1.8	13.2	22.8
EIF	1.8	7.1	8.3	13.0	8.3	5.3	1.8	1.8	2.4	9.5	0.0	11.2	4.7	13.6	11.2
HEG-FR	1.2	4.9	8.5	12.2	2.4	1.2	4.9	6.1	0.0	14.6	1.2	13.4	4.9	8.5	15.9
EMAF	33.3	22.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	22.2	11.1	11.1	0.0
HI Arc	3.8	3.8	13.8	2.5	10.0	6.3	1.3	2.5	5.0	12.5	0.0	17.5	2.5	10.0	8.8
HEG Arc	0.9	3.6	9.1	17.3	3.6	1.8	3.6	1.8	1.8	2.7	1.8	16.4	12.7	8.2	14.5
HEG-Vs	4.2	5.2	6.3	10.4	3.1	3.1	4.2	1.0	2.1	8.3	2.1	16.7	10.4	8.3	14.6
EI-Vs *)	0.0	11.5	7.7	3.8	7.7	0.0	0.0	0.0	3.8	15.4	0.0	3.8	15.4	11.5	19.2
STF *)	0.0	8.6	2.9	0.0	0.0	0.0	0.0	5.7	5.7	8.6	2.9	11.4	14.3	17.1	22.9
EI-VD	1.9	5.3	4.3	11.7	5.3	5.3	2.1	2.7	4.8	5.1	1.1	19.1	8.5	9.8	13.0
HEG-VD *)	2.5	5.0	17.5	7.5	2.5	2.5	2.5	2.5	2.5	7.5	5.0	22.5	7.5	7.5	5.0
HEG-GE	1.8	3.7	5.5	11.9	1.8	1.8	6.4	2.8	2.8	4.6	3.7	18.3	13.8	8.3	12.8
Schweiz	2.7	5.9	8.4	11.9	4.7	5.3	2.2	2.4	1.0	5.9	1.4	12.6	7.0	11.2	17.3

*= nicht repräsentativ.

6.3 Indexkonstruktion zur Messung der unternehmerischen Kraft von Studierenden

Im Zentrum der Indexkonstruktion stehen zwei Fragen aus dem verwendeten Fragebogen.

Zuerst wurde die Frage gestellt, ob die Studierenden persönlich bereits einmal an eine selbständige unternehmerische Existenz gedacht haben. Die Antworten auf diese Fragen wurden gemäss nachfolgender Tabelle gewichtet, wobei nur eine Einfachantwort möglich war:

Antwortmöglichkeit	Pkt.	Gründertyp
Nein, noch nie	1	Kein Gründer
Ja, flüchtig	3	Potentieller Gründer
Ja, relativ konkret	3	Potentieller Gründer
Ja, bin aber davon wieder abgekommen	3	Potentieller Gründer
Ja, habe den festen Entschluss, mich selbständig zu machen	5	Fortgeschrittener potentieller Gründer
Ja, habe schon mit der Realisation begonnen	5	Fortgeschrittener potentieller Gründer
Ja, bin schon selbständig.	10	Gründer
Ja, war selbständig, bin es aber nicht mehr.	10	Gründer

In einem zweiten Schritt wurden die potentiellen Gründer befragt, welche konkreten Aktivitäten sie bereits unternommen haben, die auf eine Unternehmensgründung hinführen. Dabei haben wir analog den im vorliegenden Bericht in Kapitel 2.4 auf S. 14 dargelegten Überlegungen zwischen verbindlicheren und weniger verbindlichen Aktivitäten unterschieden, wobei Mehrfachantworten möglich waren. Die Bewertung der Antwortmöglichkeit kann aus nachstehender Tabelle entnommen werden:

Antwortmöglichkeit	Pkt.	Konkretisierungsgrad der Aktivität
Nichts unternommen	0	Nicht vorhanden
Erste Geschäftsideen durchgedacht	0.25	Leicht erhöht
Erste Geschäftsideen schriftlich festgehalten	0.25	Leicht erhöht
Gründungspezifische Informationen besorgt	0.25	Leicht erhöht
Gründungspezifische Veranstaltungen besucht	0.25	Leicht erhöht
Einen Businessplan formuliert	0.75	Relativ hoch
Gründungszeitpunkt festgelegt	0.75	Relativ hoch
Gespräche mit Finanzierungsquellen geführt	0.75	Relativ hoch
Prototyp von Produkt / Dienstleistung vorhanden	0.75	Relativ hoch

Die minimale Punktezahl die ein Student erreichen konnte ist 1 (Nicht-Gründer, der sich noch nie Gedanken darüber gemacht hat), die maximal erreichbare Punktezahl ist 10 (Student der bereits einmal ein Unternehmen gegründet hat). Basierend auf der Mittelwertbildung für die verschiedenen Fachhochschulen und Universitäten oder Nationen wurde im Anschluss der Index berechnet, wobei der maximal erreichbare Index 100 ist.

6.4 Die wahrgenommenen Hürden von Studierenden pro Institution

	Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen	Kapitalverfügbarkeit	Risikobereitschaft	Engagement
ETH	3.27	4.46	3.98	3.25
HSG	2.98	4.28	4.10	3.08
UniBE	3.43	4.56	3.98	3.32
UniZH	3.30	4.55	3.98	3.17
UniFR	3.54	4.48	3.97	3.30
UniNE	3.95	4.28	3.84	3.51
HTI Bern	3.06	4.33	3.62	2.92
HSW Bern	3.16	4.35	4.00	2.92
HSB	3.31	4.34	3.72	3.12
HSW Wädenswil *)	3.68	4.45	3.70	3.27
HSZ-T	3.28	4.38	3.83	3.19
ZHW	3.21	4.48	4.03	3.13
FHS SG	3.43	4.66	3.82	3.24
HSR	3.16	4.36	3.78	3.08
HTW Chur	3.25	4.40	3.81	3.03
NTB	3.27	4.55	3.81	3.18
EIF	3.61	4.31	3.63	3.04
HEG-FR	3.40	4.37	3.97	3.23
HI Arc	3.72	4.28	3.52	3.28
HEG Arc	3.96	4.62	4.12	3.50
HEG-Vs	3.58	4.48	4.07	3.49
EI-Vs *)	3.37	4.17	3.41	3.08
STF *)	4.04	4.59	3.85	3.39
EI-VD	3.74	4.30	3.68	3.33
HEG-VD *)	3.48	4.44	3.83	3.16
HEG-GE	3.72	4.37	3.89	3.30
Schweiz	3.37	4.43	3.93	3.22

*)= nicht repräsentativ.

6.5 Unterstützungswünsche der Studierenden

	Coaching für die eigene Gründung	Allgemeine Seminare und Vorlesungen zum Thema Gründung	Business-Plan-Seminare	Anlaufstelle für allgemeine Fragen zu Gründung	Treffen und Diskussionen	Planspiel	Anstossfinanzierung	Symposien, Gründertage, Kontaktbörsen	Inkubator
ETH	48,8	44,6	36,9	46,0	28,3	21,7	29,8	23,0	13,2
HSG	57,6	39,3	62,8	45,2	37,6	32,1	24,2	32,0	21,2
UniBE	41,6	41,2	40,3	39,2	27,4	22,7	18,4	21,5	7,9
UniZH	46,2	43,6	41,6	44,2	32,0	28,5	23,1	25,2	12,6
UniFR	36,3	36,8	37,3	30,1	31,1	26,9	20,2	25,9	10,9
UniNE	37,1	48,1	25,3	19,9	38,2	38,8	34,2	18,3	9,6
HTI Bern	45,9	47,3	37,8	41,2	18,2	25,0	24,3	12,2	9,5
HSW Bern	53,6	40,4	57,9	32,2	29,5	42,1	14,8	18,0	4,9
HSB	54,1	48,0	37,8	31,6	32,7	30,6	13,3	12,2	10,2
HSW Wädenswil	58,8	52,9	32,4	44,1	11,8	29,4	17,6	8,8	8,8
HSZ-T	39,3	39,3	42,1	32,9	25,7	29,3	15,7	14,3	8,6
ZHW	48,4	34,7	36,7	39,2	30,7	26,0	19,7	17,9	8,3
FHS SG	39,4	42,3	35,8	34,3	29,2	27,7	19,7	11,7	7,3
HSR	42,4	37,1	34,4	42,7	21,9	32,5	23,8	12,9	11,6
HTW Chur	63,0	27,4	40,7	37,0	40,0	27,4	17,8	25,2	11,1
NTB	40,2	35,7	34,8	38,4	21,4	15,2	12,5	8,9	3,6
EIF	43,5	47,0	29,8	19,6	39,9	40,5	23,8	16,7	8,3
HEG-FR	59,8	45,1	32,9	23,2	40,2	51,2	23,2	25,6	12,2
HI Arc	43,8	42,5	26,3	31,3	43,8	43,8	46,3	13,8	11,3
HEG Arc	53,7	45,4	36,1	23,1	45,4	61,1	31,5	17,6	11,1
HEG-Vs	68,8	34,4	24,0	33,3	42,7	49,0	34,4	21,9	22,9
EI-Vs	61,5	38,5	38,5	30,8	42,3	42,3	46,2	23,1	19,2
STF	50,0	41,2	55,9	23,5	47,1	23,5	38,2	11,8	2,9
EI-VD	49,3	48,0	35,7	21,3	47,7	50,7	40,9	18,8	15,5
HEG-VD	60,0	37,5	42,5	20,0	50,0	62,5	25,0	17,5	15,0
HEG-GE	56,5	43,5	32,4	25,9	45,4	57,4	48,1	14,8	7,4
Schweiz	47,4	42,1	39,9	37,6	32,6	30,7	25,5	21,5	11,9

Auf internationaler Ebene wurde das Projekt finanziell von folgenden Institutionen unterstützt:



Information Factory GmbH
www.information-factory.com



Research Commission of the University of St. Gallen
www.foko.unisg.ch

Swiss Research Institute of Small Business
and Entrepreneurship



KMU-HSG
Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen
an der Universität St. Gallen
www.kmu.unisg.ch



KfW Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship
an der European Business School (ebs)
www.ebs.de

Auf nationaler Ebene wurde das Projekt finanziell von folgenden Institutionen unterstützt:



venturelab.ch
c/o Institut für Jungunternehmertum
Kirchlistrasse 1
CH-9000 St. Gallen
www.venturelab.ch

Schweizerisches Institut
für Klein- und Mittelunternehmen



KMU-HSG
Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen
an der Universität St. Gallen
Dufourstrasse 40a
CH-9000 St. Gallen
www.kmu.unisg.ch

Universität St. Gallen
KMU-HSG
Schweizerisches Institut
für Klein- und Mittelunternehmen

Dufourstrasse 40a
CH-9000 St. Gallen

Telefon +41 71 224 71 00
Fax +41 71 224 71 01
Internet www.kmu.unisg.ch

